

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 37

Münster, Sask., Donnerstag, den 3. November 1910.

Fortlaufende Nr. 349

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

J. B. Peters, ein 12 Meilen westlich von Rosthern wohnender Farmer, hat von 620 Acres 24.000 Bushels Weizen gedroschen, also nicht ganz 39 Bushels zum Acre. Die Qualität ist No. 2 Northern. Seine Auslagen für Dreschen belaufen sich auf \$2.198. Zimmerhin dürfte er einen Reingewinn von \$13.000 erzielen. Sein Bruder J. W. Peters hatte 570 Acres in Weizen und erntete 19.000 Bushels, oder 33 1/2 Bush. per Acre.

Vom 1. Januar bis zum 28. Okt. 1910 wurden in Saskatoon 402 Baugenehmigungsscheine ausgestellt, die für Gebäude vorsehen im Werte von \$2.455.688, gegen \$797.220 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Vor acht Jahren kam ein gewisser Roger Hart von England nach Canada und war seither ständig in Prince Albert als Stenotypist-Arbeiter beschäftigt. Er war in England mit einem Mädchen verlobt, das vor Kurzem hier ankam. Einige Tage später fand die Hochzeit statt. Am Tage nach derselben wurde Hart plötzlich wahnsinnig und verfiel in Raserei. Jetzt hat aber der Wahnsinn eine etwas ruhigere Form angenommen. Er hält sich für tot und glaubt, daß er in der Hölle ist. Sein Wahnsinn wird auf Schlaflosigkeit zurückgeführt, denn er soll nur etwa acht Stunden Schlaf die Woche gehabt haben. Er ist der Irrenanstalt in Brandon, Man., überwiesen worden.

### Alberta.

In Edmonton scheint man davon überzeugt zu sein, daß die Canadian Northern Bahn den Bau der Alberta und Great Waterways Eisenbahn übernehmen wird, die so bedeutende Umwälzungen in der Provinzialpolitik Albertas verursacht hat. Von kompetenter Seite ist diese Meldung allerdings noch nicht bestätigt worden, aber die Tatsache, daß die Canadian Northern mehrere Vermessungs-Gesellschaften ausgeschied hat, welche wahrscheinlich die etwaigen Kosten der Bahn abschätzen sollen, wird als ziemlich sicheres Zeichen

## Achtung, Volksverein!

Da das Präsidium es an der Zeit hält, in allen Teilen des Westens Lokalgruppen des Volksvereins in's Leben zu rufen und zu diesem Zwecke gemäß Beschluß der Generalversammlung Organisatoren in den nächst kommenden Monaten auszusenden beabsichtigt, so wird gebeten, daß Orte die Gruppen zu bilden beabsichtigen, sich baldigst an den Unterzeichneten wenden, damit die nötigen Arrangements zeitig getroffen werden können.

P. Bruno Doerfler, O. S. B.

Präsident.

Münster, Sask., den 31. Oktober 1910.

angesehen, daß obige Vermutung richtig ist. Es wird angenommen, daß die C. N. R. die Bahn für die Provinz baut und sie dann entweder kauft oder aber für einen längeren Zeitraum pachtet.

### Manitoba.

Die canadischen Zollbehörden haben die einstweilige Aufhebung der Holzzölle verfügt, soweit Sendungen für die kürzlich im Nordwesten von Minnesota durch die Waldbrände Betroffenen in Betracht kommen. Schon früher wurden die Zölle für alle freiwilligen Hilfsleistungen, die für die Abgebrannten bestimmt sind, aufgehoben. Auf Grund dieser neuen Verfügung der Zollbehörden wird die Gesellschaft vom Roten Kreuz Holz zu ermäßigtem Preise einführen, und der Direktor des Roten Kreuzes, G. P. Dicknell, übernimmt die Bürgschaft, daß dieses Privileg nicht mißbraucht und nicht mehr Holz eingeführt wird, als unbedingt nötig ist.

Drei Anklagen sind bereits gegen die C. N. R. wegen der kürzlichen Waldbrände an der nördlichen Grenze von Minnesota angestrengt worden. Die Waldbrände sollen durch Funken, welche aus den Schornsteinen der Lokomotiven sprühten, entstanden sein. Falls die C. N. R. für Schadenersatz haftbar gemacht

wird, werden wahrscheinlich eine Reihe weiterer Klagen gegen die Gesellschaft angestrengt werden.

Erzbischof Langevin von St. Boniface und der Manager J. N. Langevin der South Bridge Construction Co., welche im Automobil in der Nähe von Springfield, Mass., in den Vereinigten Staaten, mit übergroßer Schnelligkeit fahren, wurden von einem Polizisten durch Vorhalten von zwei Revolvern angehalten. Der Führer wurde wegen schnellen Fahrens in Haft genommen.

Englische Kapitalisten haben in der Stadt St. Boniface 280 Acres zum Preise von \$800.000 gekauft, um darauf Fabriken und Geschäftshäuser anzulegen.

### Ontario.

Die canadische Regierung steht im Begriffe, in Washington, Ver. Staaten, eine eigene Gesandtschaft oder, wie es mit Rücksicht auf die Gefühle Englands bescheiden und loyal heißt, ein „Diplomatisches Bureau“ zu schaffen. Bisher konnte die canadische Regierung mit Washington nur mittelbar, das heißt entweder auf dem Umwege über London oder durch den britischen Botschafter in Washington unterhandeln. Das dünkt unseren Regierungsbeamten jetzt zu un-

ständig. Sie halten die Zeit zur Herstellung direkter diplomatischer Beziehungen zwischen Ottawa und Washington für gekommen und haben demgemäß gehandelt. Das Auswärtige Amt in London hat in den sauren Apfel gebissen und seine Zustimmung gegeben. Es blieb ihm nichts anderes übrig.

Das Zensusbureau in Ottawa hat eine Schätzung der Ernte veröffentlicht. Der Bericht zeigt einen niedrigeren Durchschnittsertrag als das vorige Jahr, das heißt, soweit ganz Canada in Betracht kommt. Der geringere Ertrag kommt fast ganz aus dem Nordwesten. In den östlichen Provinzen dagegen ist sich die Ernte ziemlich gleich geblieben, während sie für Manitoba, Saskatchewan und Alberta um reichlich 20 Prozent geringer ist. Unter anderem wird die Roggenernte auf 16.634.000 Bushels geschätzt, Erbsen 6.444.500, Bohnen 1.089.6000, Buchweizen 7.302.000, gemischtes Getreide 20.103.000, Flachs 4.314.000 und Mais 17.682.000 Bushels. Der Durchschnittsertrag per Acre dieser Getreidearten wird wie folgt angegeben: Roggen 19.43 Bushels per Acre, Erbsen 16.69, Bohnen 20.54, Buchweizen 26.29, gemischtes Getreide 34.91, Flachs 9.04 und Mais 53.82 Bushels. Die schätzungsweise Durchschnittserträge von Weizen, Hafer und Gerste werden nicht angegeben.

### British Columbia.

Am 26. Oktober nachts brach in Victoria ein Großfeuer aus und wurden mehrere Blocks vollständig eingeeicht. Menschenleben sind nicht dabei umgekommen, doch soll der Verlust sich auf über \$2.000.000 belaufen.

### Newfoundland.

St. Johns. Der überfällige Dampfer „Regulus“ ist mit Mann und Maus untergegangen. Die Mannschaft bestand aus 18 Personen, welche meistens Newfoundlandler sind.

### Ver. Staaten.

Washington. Vom Forstbureau wurde offiziell bekannt gegeben, daß bei

den jüngsten Waldbränden in Montana, Wisconsin und Oregon 77 Personen beim Bekämpfen der Brände um's Leben kamen. Es waren dies ausschließlich Leute, welche von den Forstbeamten temporär angestellt worden waren, und die zahlreichen Ansiedler, Männer Frauen und Kinder, die bei der Katastrophe verbrannten, sind somit nicht mit eingerechnet. Wie groß die Zahl dieser Opfer ist, wird wohl niemals festgestellt werden können, doch schätzt man, daß wenigstens 350 bis 400 Menschen um's Leben kamen.

Sechs Billionen Fuß Holz, deren Wert auf \$15,000,000 geschätzt wird, sind bei den Waldbränden in den Nationalforsten in Montana und dem nördlichen Idaho zerstört worden. Das abgebrannte Areal umfaßt 1,250,000 Acres Land.

Chicago. Fünfzehntausend Kleiderarbeiter sind am Streik, und die Polizei, welche die betroffenen Werkstätten bewacht, ist erheblich verstärkt worden. Thomas A. Rickett, der internationale Präsident der Kleiderarbeiter, traf hier ein, um weitere 30,000 Personen an den Streik zu rufen, falls eine Einigung nicht bald erfolgt ist.

St. Louis, Mo. Die 5. internationale Ballon-Wettfahrt wurde hier am 17. Oktober nachmittags mit 10 Teilnehmern eröffnet. Die Luftschiffe stiegen unter idealen Witterungsverhältnissen auf und schlugen unter dem Beifall von Tausenden von Zuschauern einen nördlichen oder nordwestlichen Kurs ein. Die 10 Ballone repräsentieren 4 Länder, wie folgt: „Azura“ (die Schweiz); „Condor“ (Frankreich); „Million Club St. Louis“ (Ver. Staaten); „Harburg“ (Deutschland); „Isle de France“ (Frankreich); „St. Louis No. 4“ (Ver. Staaten); „Helvetia“ (die Schweiz); „Düsseldorf II.“ (Deutschland); „America II.“ (Ver. Staaten) und „Germania“ (Deutschland). Den ersten Preis, \$1000, hat „America II.“ gewonnen, denn sie legten 1353 Meilen zurück und landeten am 19. Oktober nördlich von Chicoutimi in Quebec, Canada. Den zweiten Preis, \$1000 erlangt „Düsseldorf II.“ mit 1230 Meilen, den dritten, \$1000, „Germania“ mit 1190 Meilen.

Winona, Minn. Schneestürme herrschten im Lande am 27. Oktober im südlichen Minnesota, in Ohio und Kansas und am 21. Oktober in Texas.

Forest, Miss. Ein riesiges Meteor ging hier nieder und explodirte, wobei die Häuser in ihren Grundfesten erschüttert wurden. Die Explosion erinnerte an ein Tagfeuerwerk. Meilenweit war die Luft von einem seltsamen grauen Rauch geschwängert.

Punta Gorda, Fla. Sieben Leichen, Opfer des letzten Orkans, wurden hier angeschwemmt. Eine große Anzahl weiterer wird erwartet.

San Francisco, Calif. Der Herzog von Montpensier, Onkel des entronnten Königs Manuel von Portugal und Bruder der Königin-Mutter Amalie, ist von New York hier angekommen, auf einer Reise nach China.

**Ausland.**

Schlesien. Ein furchtbarer Altblutiger Lynch-Justiz, die an einer Horde von Kirchenschändern vorgenommen wurde, hat sich, wie aus der oberschlesischen Industriestadt Kattowitz gemeldet wird, an der russischen Grenze in dem Dorfe Dombrowa zugetragen. Eine halbbetrunkene Schar polnischer Burschen, die mit Äxten und Beilen bewaffnet waren, machte den Versuch, die Kapelle des Ortes zu zerstören. Alles sollte kurz und klein geschlagen werden. Die Einwohnerschaft jedoch, überwiegend strenggläubige Katholiken, sah dem Frevel nicht ruhig zu, sondern stürzte sich in geschlossener Masse auf die Bande, die nicht im Stande war, sich der Uebermacht zu erwehren. Von Dutzenden kräftiger Bauernsäufte gepackt, wurden die Burschen nach kurzem, wildem Kampf überwältigt und zu Boden getreten. Der Kampf hatte die Volkswut auf's höchste entfacht, und ehe noch die Polizei einschreiten konnte, wurden neun der Burschen einfach totgeschlagen.

Bern, Schweiz. Die Bürgerschaft hat den geplanten Verfassungszusatz, wonach ein System proportioneller Vertretung bei den Wahlen für den Nationalrat eingeführt werden soll, mit 262,000 gegen 230,000 Stimmen abgelehnt.

Lissabon, Portugal. Dem weit verbreiteten Freudenrausch über den Sturz der monarchischen Regierung beginnt eine allmähliche Ernüchterung zu folgen, und auf verschiedenen Seiten wird Unzufriedenheit bemerkbar. Vor allem traut man dem Militär nicht recht, das trotz des politischen Wechsels keine Änderung in seiner Lage zu erblicken vermag, und etwas Handgreifliches zu sehen wünscht. Eine ähnliche Haltung nehmen die Civilpersonen ein, die sich an der Revolution beteiligten und nun erwarten, daß ihnen Staatsämter zufallen. Der größte Teil der monarchistischen Beamten hat aber sofort nach der Proklamierung der Republik dieser Treue und Anhänglichkeit geschworen, und ist daraufhin in Amt und Würden geblieben. Am ruhigsten verhalten sich die Monarchisten, die mit einer gewissen Ergebung der Dinge warten, die da möglicherweise kommen können. Allgemein herrscht die Ansicht, daß die kürzlich proklamierte provisorische Regierung durchaus nicht auf festen Füßen steht. Der Justizminister arbeitet nun eine Vorlage aus, die die Trennung von Kirche und Staat vorsieht. Die republikanische Presse hat erklärt, daß die Anwesenheit des Mgr. Rasella, den der nach Rom abgereiste päpstliche Nuntius Lonti als Vertreter in der Nuntiatur ließ, ähnlich dem Fall des Mgr. Montagnini, der nach der Abreise des päpstlichen Nuntius in Paris als dessen Vertreter dort blieb, aber ausgewiesen wurde, und sie fordert, daß auch Rasella ausgewiesen werde. Es wird im Amtsblatt ein Dekret veröffentlicht werden, das die Säkularisation aller Schulen verfügt und auch anordnet,

**The Central Creamery Co., Ltd.**

...Box 46...

**Humboldt, Sast.**

Fabrikanten von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

**D. W. Andreason, Manager.**

**Geld zu verleihen.**

für langen oder kurzen Termin! auf verbessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.

**O. W. Andreason, Box 46, Humboldt.**



**Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.**

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von noch nicht vergebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Subagentur des Districts erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigten Heimstättlers als Stellvertreter gemacht werden.

Verpflichtungen: Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung derselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Acker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist.

In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den keine Beschwerde vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: Muß sechs Monate auf der Heimstätte oder Preemption residieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte-Eintragung an (einschließlich der Zeit die er zur Erwerbung der Heimstätte-Patents braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren.

Ein Heimstättler der sein Heimstättrecht schon ausgebraucht hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$3.00 per Acker. Verpflichtungen: Muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$300.00 errichten.

**W. W. Cory.**

Deputy des Ministers des Innern. N. B. Nicht autorisierte Veröffentlichung dieser Anzeige wird nicht bestraft werden.

**Glückwünsche**  
laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Es. W. sagt: „Ihre Artikel bereiten uns große Freude.“  
J. W. sagt: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

**W. C. Blate & Sohn**

**Berfänger von vollständigen Kirchengeschäften u. s. w.**

123 Church Str. Toronto

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmländereien zu den billigsten Raten. Feuer- und Brandversicherung. Bürgerpapiere prompt ausgestellt. Sprechen bei mir vor jeden Mittwoch und Samstag Nachmittags in Bruno.

**W. F. Hargart, B. W. Sast.**

**The Canadian Bank of Commerce.**

Hauptoffice = Toronto  
Kapital \$10,000,000 Rest \$6,000,000  
Sparkasten Departement

In den Zweigen der Bank in Canada wird man ein Sparkasten-Departement antreffen. Deposits von \$1. und aufwärts werden angenommen und Zinsen zu den laufenden Raten werden erlaubt. Der Depositor erleidet keinen Zeitverlust in der Herausnahme des ganzen oder eines Teiles des Depositums. Accounts können in den Namen zweier oder mehrerer Personen eröffnet werden. Herabnahmen können durch irgend einen der bestimmten Personen oder durch den Ueberlebenden gemacht werden.

**Humboldt-Zweig.**

**E. R. Jarvis, Manager.**

**Union Bank of Canada.**

Hauptoffice: Quebec, Ont.  
Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital \$3,200,000  
Reserve Fonds \$1,700,000

Geschäfts- und Sparkasten-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

**Humboldt-Zweig: G. A. Campbell, Manager.**

**ST. LOUIS BELL FOUNDRY**

2735 - 37 Lyon Str  
St. Louis, Mo.  
Stuckstede & Bro.  
Kirchenglocken  
Glockenspiele u. Gesäute  
bester Qualität.  
Rupfer und Zin

**...Dr. J. E. Barry...**

(Mc Gill, Montreal.)  
Früher Hauschirurg am Royal Victorian Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausgeübt. Er hat seine Office im Billard-Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce. **Humboldt, Sast.**

**Dr. J. M. Hourigan**  
Arzt und Chirurg  
Münster, Sast.

**J. M. CRERAR, Advokat.**

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.  
Anwalt der Union Bank of Canada  
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. **Humboldt, Sast.**

**Trauerbilder**

zum Andenken an die lieben

**Verstorbenen.**

werden angefertigt in der Office

des  
**ST. PETERS BOTEN**  
Münster Sast. Sast. Sast.

daß alle Priester, angreifen, unter Strafrechts kommen London. G von der Anklage nach der Tat, bega Elmore, der G Crippen, für wel November gehängt worden.

Paris. Die veröffentlicht ein früheren Premier gal, der erklärte, d Kabinett von der volution Kenntnis Kommenden unläi Minister hatten du schlossen, im Falle um ausländische suchen, erstens weic ung bedeutet hätte überzeugt waren, d Portugal intervenie geweigert hätte, da geben. Der Ex-M daß die Wiederherf in Portugal unmißg

Wien. Die Ausgestaltung der Doppelmonarchie in die mitgeteilten Marinekommandan fen Montecucoli, erörtert. Als festf der Bau von fünfse Displacement von u Tonnen haben, unu lich ist.

Neapel. Di Bay von Neapel in Salerno, sowie die Prociha sind durch Kombination der worden. Die gena Menschenleben ist böch sollen mindesten den sein. Der Ber groß. Das Unglück eines Wirbelsturmes ereignet zu haben.

sich über der Insel über dem Orte Zor Ostküste der Bay dritte über dem Der Jylson war von einer Springflut im Ausbruch des Besu ters des lange erlos meo auf der Insel Nächst Ischia wurde in den folgenden D Portici, Torre de Amalfi, Sorrento, Angri, Ponte Ca Montecorvino.

Ischia lauten trostlo Pfabe des Lucullus mehreren Punkten li Monte Epomeo zw Torre del Greco w Gebäudes fortgewe brach zusammen, n seine Frau und ein Kind in den Keller entkam mit dem Kin

Bank

Toronto... \$6,000,000... Bank in Canada... \$1. und auf...

Bank

Montreal... \$4,000,000... \$3,200,000... \$1,700,000... A. Campbell, Manager.

ALL FOUNDRY... 735—87 Lyon Str... St. Louis, Mo. ... A. Barry... Montreal.)

Sourigan... Chirurg... Sask.

RAR, Advokat... Bank of Canada... Humboldt, Sask.

erbilder

an die lieben... benen... tigt in der Office... ERS BOTE... SASKATCHEWAN

daß alle Priester, welche die Regierung angreifen, unter die Bestimmung des Strafrechts kommen.

London. Ethel Clara Leneve ist von der Auflage der Beihilfe zum Mord nach der Tat, begangen an Cora Belle Elmore, der Gattin des Dr. Hawley Crippen, für welchen letzterer am 8. November gehängt wird, freigesprochen worden.

Paris. Die Zeitung „Temps“ veröffentlicht ein Interview mit dem früheren Premier de Souza von Portugal, der erklärte, daß der König und das Kabinett von der bevorstehenden Revolution Kenntnis hatten, aber dem Kommanden untätig entgegenstehen. Die Minister hatten durch Abstimmung beschlossen, im Falle einer Revolution nicht um ausländische Intervention zu ersuchen, erstens weil dies eine Demütigung bedeutete hätte, zweitens weil sie überzeugt waren, daß die Macht, die in Portugal interveniert hätte, sich später gezeigt hätte, das Land wieder aufzugeben. Der Ex-Minister ist der Ansicht, daß die Wiederherstellung der Monarchie in Portugal unmöglich ist.

Wien. Die Notwendigkeit der Ausgestaltung der Kriegsflotte der Doppelmonarchie wird im Anschluß an die mitgeteilten Ausführungen des Marinekommandanten, Admirals Grafen Montecuccoli, auf das lebhafteste erörtert. Als feststehend gilt es, daß der Bau von fünfzehn Schiffen, die ein Displacement von mindestens je 20,000 Tonnen haben, unumgänglich erforderlich ist.

Neapel. Die schöne Küste der Bay von Neapel und des Golfs von Salerno, sowie die Inseln Ischia und Procida sind durch eine eigentümliche Kombination der Elemente verwüstet worden. Die genaue Verlustzahl von Menschenleben ist noch nicht bekannt, doch sollen mindestens 250 getötet worden sein. Der Verlust an Eigentum ist groß. Das Unglück scheint sich in Form eines Wirbelsturmes mit drei Zentren ereignet zu haben. Das erste befand sich über der Insel Ischia. Das zweite über dem Orte Torre del Greco an der Ostküste der Bay von Neapel und das dritte über dem Golf von Salerno. Der Zyklon war von einem Wolkenbruch, einer Springflut und einem heftigen Ausbruch des Vesuvius, sowie eines Kraters des lange erloschenen Monte Epomeo auf der Insel Ischia begleitet. Nächste Ischia wurde der größte Schaden in den folgenden Ortschaften angerichtet: Portici, Torre del Greco, Rosina, Amalfi, Sorrento, Maiorit Ravello, Angri, Ponte Cagnao, Costara und Montecorvino. Die berühmten Pfade des Lucullus sind zerstört. An mehreren Punkten liegt die Lava vom Monte Epomeo zwanzig Fuß hoch. In Torre del Greco wurde das Dach eines Gebäudes fortgeweht und der Fußboden brach zusammen, wobei ein Matrose, seine Frau und ein 13 Monate altes Kind in den Keller stürzte! Der Vater entkam mit dem Kinde auf dem Arm

auf die Straße, wo er ertrank, während das kleine Wesen gerettet wurde. Die Mutter hingegen wurde bei dem Sturz getötet.

Valparaiso, Chile. Im Distrikt Talcahuano sind bei Bohrungen reiche Kohlenlager entdeckt worden, die laut einer Schätzung eine Ausbeutung von 150,000,000 Tonnen versprechen.

Rio Janeiro, Brasilien. Der Dampfer „Walley“ ist bei dem Arrogales Leuchtturm auf der Höhe von Paragescheitert. Von Mannschaft und Passagieren sind 50 in den Wellen umgekommen, 75 wurden gerettet. Das Schiff ist ein totaler Verlust.

Havana, Cuba. Hier ist der deutsche Kreuzer „Frya“, der zur Zeit als Kadettenschulschiff benutzt wird, wohlbehalten angelangt. Die „Frya“ fuhr kürzlich von Charleston, S. C., ab, obgleich überall die Sturmwarnungen erlassen waren und Jedermann wußte, daß ein Orkan im Anzug war. Als der Kommandant gefragt wurde, weshalb er gerade jetzt aus dem sicheren Hafen fahre, erwiderte er, daß die Erfahrungen eines Orkans seinen Kadetten gut tun und tüchtige Seeleute aus ihnen machen werde. Der Kreuzer hatte auch tatsächlich die volle Stärke des Orkans zu überstehen, doch achtete dessen Kommandant darauf, daß er nicht in das unheilbringende Zentrum geriet. Man hatte zu der Reise, die sonst in zwei Tagen zurückgelegt werden konnte, volle fünf Tage gebraucht.

Der Baumhacker Lipp und sein Traum.

Vom Reimmichel.

Der Baumhacker Lipp von Knellendorf war ein guter Hänter, willig und arbeitsam, sparte wie der Tag, setzte wochenweis keinen Fuß über seine Markung, vermochte keinem Hühl ein Leid zu tun, kurzum, er war ein Mensch wie die liebe Stund. — Und trotzdem vermochte er es seinem Weib, der Gretl, niemals recht zu machen. Immer ranzte und sumusste und keifte sie! — tagaus, tagein — der Lipp mochte schinden und radern und klemmen und hungern, daß ihm die Rippen krachten und der Magen brumnte, er blieb doch der Faulenzer, der Tagelieb, der Bertuer, der Fresser, der Flanierer. Auch hatte die Gretl ein schalkhaftes Auge und verfolgte zu allen anderen Plagen den Lipp noch mit Eifersucht und Verdächtigungen. Der Lipp schwieg zu aller Mühsal und Bedrängnis still, senzte ab und zu ein bißchen und bloß die Nacht im Traume entrang sich manchmal eine Klage seinem gepreßten Herzen. Der Lipp hatte nämlich sehr lebhaft Träume und dazu die Gewohnheit, im Traume laut zu reden. Die Gretl aber horchte wie ein Fuchs auf diese nächtlichen Traumreden, weil sie hoffte, dem Lipp auf seine vermeintlichen Schliche zu kommen und ihren Verdacht bestätigt zu finden. Eines Abends im

Fortsetzung auf Seite 6

Winnipeg Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen, Hafer, Gerste, etc.

Münster Marktbericht.

Table with market prices for various goods like Weizen, Hafer, Gerste, etc.

Advertisement for 'Anzeigen' (Advertisements) in 'St. Peters Bote', promising 'Erfolg' (Success).

Abonniert — auf den — St. Peters Bote.

Singer Nähmaschinen zu verkaufen

Engelsfeld Hardware Store... Hermann Nordik Eigentümer... Ich bin als alleiniger Verkäufer...

Gesucht. Ein Junge von 16 bis 18 Jahren. Muß gut mit Pferden umgehen können...

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent: Anton Haal.

- List of agents: P. Rudolph, Humboldt; P. Aldephous, Fulda u. Willmont; P. Matthias, Keosfeld; P. Benedikt, Hoodo, St. Meinrad und St. Benedikt; P. Chrysostomus, Bruno, Dana, Spalding und Beauchamp; P. Bernard, Watson, Engelsfeld und St. Oswald; P. Bonifaz, Dead Moose Lake, Pilger und Carmel; P. Leo, St. Gregor u. St. Gertrud; Philipp Hoffmann, Annenheim; Geo. H. Gerwing, Leonore Lake; Seraphin Schönader, Coblenz und Umgebung; Jos. Berges, Waterloo, Ont.

Abonniert — auf den — St. Peters Bote.

- Für Korrespondenten. 1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Leserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schnörkliggeschriebene Korrespondenz verlegt die Seher in ungemütliche Stimmung. 2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie. 3. Man vermeide Kränklichkeiten und Persönliches das Rühstimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gebietet, uns am wenigsten; wir sind so schon anderweitigen Trübel genug.

# St. Peters Bote.

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

### Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probennummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelderschlüsse man nur durch verbriefte Briefe Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE  
Muenster, - - Sask.

1910		1911	
JAN.	FEB.	MÄRZ	APRIL
1	1	1	1
2	2	2	2
3	3	3	3
4	4	4	4
5	5	5	5
6	6	6	6
7	7	7	7
8	8	8	8
9	9	9	9
10	10	10	10
11	11	11	11
12	12	12	12
13	13	13	13
14	14	14	14
15	15	15	15
16	16	16	16
17	17	17	17
18	18	18	18
19	19	19	19
20	20	20	20
21	21	21	21
22	22	22	22
23	23	23	23
24	24	24	24
25	25	25	25
26	26	26	26
27	27	27	27
28	28	28	28
29	29	29	29
30	30	30	30
31	31	31	31
MAY	JUNE	JULY	AUG.
1	1	1	1
2	2	2	2
3	3	3	3
4	4	4	4
5	5	5	5
6	6	6	6
7	7	7	7
8	8	8	8
9	9	9	9
10	10	10	10
11	11	11	11
12	12	12	12
13	13	13	13
14	14	14	14
15	15	15	15
16	16	16	16
17	17	17	17
18	18	18	18
19	19	19	19
20	20	20	20
21	21	21	21
22	22	22	22
23	23	23	23
24	24	24	24
25	25	25	25
26	26	26	26
27	27	27	27
28	28	28	28
29	29	29	29
30	30	30	30
31	31	31	31
SEPT.	OCT.	NOV.	DEZ.
1	1	1	1
2	2	2	2
3	3	3	3
4	4	4	4
5	5	5	5
6	6	6	6
7	7	7	7
8	8	8	8
9	9	9	9
10	10	10	10
11	11	11	11
12	12	12	12
13	13	13	13
14	14	14	14
15	15	15	15
16	16	16	16
17	17	17	17
18	18	18	18
19	19	19	19
20	20	20	20
21	21	21	21
22	22	22	22
23	23	23	23
24	24	24	24
25	25	25	25
26	26	26	26
27	27	27	27
28	28	28	28
29	29	29	29
30	30	30	30
31	31	31	31

### Kirchenkalender.

- 6. Nov. 25. Sonnt. nach Pfingst. Ev. Bom guten Samen. Leonard.
- 7. Nov. Mont. Willibrord.
- 8. Nov. Dienst. Gottfried.
- 9. Nov. Mittw. Theodor.
- 10. Nov. Donnerst. Andreas Avellia.
- 11. Nov. Freit. Martin, B.
- 12. Nov. Samst. Martin, B.

**Erzbischof Bruchesi** von Montreal hat eine Massenversammlung einberufen, um öffentlich Protest zu erheben gegen die Schmäherde von Bürgermeister Nathan in Rom. 25,000 Katholiken nahmen an der Demonstration teil.

**König Georg von England** — Freimaurer. König Georg von England ist soeben, nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“, der Großpatron der Royal Masonic Institution for Boys geworden. König Georg hat damit die Stelle übernommen, die sein verstorbenen Vater lange Jahre hindurch einnahm. In keinem Lande der Welt ist das Freimaurerwesen so ausgebreitet, wie in England, das ungefähr 4000 Logen besitzt.

Die Jubelfeier in Belmont, schreibt die „Nordamerika“, gibt ein herrliches Zeugnis von der Lebenskraft der alten Kirche und eines ihrer ältesten Orden, als auch von der Kulturkraft des

Deutschtums hier zu Lande. Wie aus der Geschichte der Abtei zu ersehen, war die Aufgabe eine ebenso schwierige, als die der alten Glaubensboten oder der jetzigen Missionäre in wilden Heidenländern. Aber die fast durchaus deutschen Söhne des hl. Benedikt haben sie glänzend gelöst. Sie haben das kath. Christentum dort fest eingebürgert, wo es am wenigsten erwünscht war und in der nunmehr selbständigen Mariahilf-Abtei für dasselbe einen festen Stützpunkt geschaffen, der sich für den ganzen Süden segensreich erweisen dürfte. Man kann der Abtei und ihrem unermüdblichen Abt bischof nicht zu viel Anerkennung zollen.

### St. Peters Kolonie.

Die St. Augustinus-Gemeinde von Humboldt hat einstimmig beschlossen, im nächsten Frühjahr mit dem Bau einer großen Kirche zu beginnen, da das gegenwärtige dortige Gotteshaus entschieden zu klein ist.

Das Telephon-System, welches von der Provinzial-Regierung in Humboldt während der letzten zwei Monate installiert wurde, ist jetzt vollendet und funktioniert vorzüglich. Von den 66 Instrumenten, welche installiert wurden, befinden sich 36 in den Geschäftsbüros und 30 in Wohnhäusern. Auch im Pfarrhause wurde ein Instrument angebracht. Die Zentral-Station befindet sich in dem Dominion-Haus unter Leitung des Postbeamten J. T. Richardson. Die Instrumente stehen zur Verfügung von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends, an Sonntagen von 10 bis 12 Uhr. Sobald 100 Instrumente installiert sein werden, wird es auch Nachtdienst geben. Verschiedene Applikationen für die Installation von Instrumenten liegen noch vor und werden bald berücksichtigt werden. Da das lokale System Anschluß hat an das lange Distanz-Telephon, so ist den Humboldtern jetzt die Gelegenheit geboten, bis nach Warman, nach Ortschaften an der Prince Albert Linie und selbst bis nach Winnipeg zu sprechen, ohne daß sie sich sonderlich anzustrengen brauchen.

Am 25. Oktober wurden in der Pfarrkirche zu Leosfeld getraut Johann Peter Spani und Maria Christina Gransch, beide von Leosfeld. — Am gleichen Tage schlossen den Bund fürs Leben in der St. Antonius-Kirche zu Lenora Lake Martin T. Reynolds von Annaheim und Katharina Butala von Lenora Lake. Beiden Paaren unsere Glückwünsche!

Dr. Cottrill und Familie von Humboldt sind nach Peacock, Sask., gezogen, um dortselbst eine Materialienhandlung zu eröffnen.

M. B. Therres von Dead Moose Lake hat eine Reise nach Maryland in den Staaten angetreten, woselbst er sich für einige Monate aufzuhalten gedenkt.

Valentin Benz von Fulda hat uns kürzlich einen Besuch abgestattet und die Zeitung für ein weiteres Jahr vorausbezahlt.

M. Francis von Spalding hat kürzlich eine neue Dreschmaschine mit Lokomotive gekauft.

Letzten Montag wurde in Canada das Dankfest gefeiert. Da dieser von der Regierung eingefetzte Feiertag ohne Schmauserei — man besetze sich nur die Bilder, Artikel und Anzeigen über den fetten „Turkey“ in den englischen Zeitungen — kaum denkbar ist, so ist es eigentlich etwas befremdend, daß die Dominion heuer nicht einen Tag als Dankfest bestimmen konnte, an dem es auch den Katholiken vergönnt gewesen wäre, Fleisch zu genießen. Der 31. Oktober war nämlich als Vortag des Festes Allerheiligen ein gebotener Fast- und Abstinenztag. Wahrscheinlich ist dieser Umstand an maßgebender Stelle, wo katholisches Wissen überhaupt gewöhnlich beschränkt ist, übersehen worden. Nun, man kann dem lieben Gott an einem Fasttage für seine Wohltaten ebenso gut und noch besser danken als an einem Tage des Schmausens.

Der ehrw. Fr. Plazidus, O. S. B., leitete dem hochw. P. Chrysostomus letzten Sonntag in der St. Martins-Gemeinde zu Beauchamp bei der Feier der Erstkommunion Aushilfe.

Die hochw. PP. Winwegen, O. M. I., von Rosthern, Randzil, O. M. I., von Fish Creek, und Randzil, O. M. I., von Winnipeg erstatteten dem hochw. P. Benedikt, O. S. B., in Hoooboo und P. Mathias, O. S. B., in Leosfeld letzte Woche einen freundschaftlichen Besuch. Auch P. Rudolph von Humboldt und P. Bernard von Watson waren zur Zeit bei P. Benedikt in Hoooboo.

Die St. Michaels-Pfarrschule zwischen Fulda und Willmont wurde am 21. Okt. für die Wintermonate geschlossen. Die Lehrerin, Frä. Carollne Deustermann, reiste am 26. Oktober nach ihrer Heimat in Minnesota ab, mit der Ueberzeugung, daß nächstes Frühjahr die Kinder sie wieder mit Freuden begrüßen werden.

Am 28. Oktober war der Schluß der St. Josephs-Pfarrschule in Fulda und ebenso der St. Johannes-Pfarrschule in Willmont. Beide Lehrerinnen, Fräulein Coelestine Meyer und Fräulein Vena Meyer, reisen am 3. November, nach einem zweijährigen Aufenthalt in der St. Peters Kolonie, nach ihrer Heimat in Missouri ab. Ihre Schulen waren erfolgreich und beide werden im Frühjahr wieder erwartet.

Der nächste Gottesdienst in der St. Martinus-Gemeinde wird am Patronenfest, den 11. November, abgehalten werden. Am 13. November wird der hochw. P. Chrysostomus Gottesdienst in Spalding halten.

Am Feste Allerheiligen fand in der St. Peters Gemeinde zu Münster die schöne Feier der Erstkommunion statt. Die Zahl der glücklichen Kinder betrug 23 — 18 Knaben und 5 Mädchen. Der hochw. P. Prior zelebrierte unter Assistenz der hochw. PP. Peter und Casimir das feierliche Hochamt und hielt selbst die dem Feste entsprechende Predigt.

Am Feste Allerheiligen war in der Pfarrkirche zu Münster levitiertes Hoch-

amt. In allen Teilen der Kolonie strömten am 1. und 2. November große Scharen zur Kirche, empfingen die hl. Sakramente und machten die Kirchenbesuche, um des großen Allerheiligen (Toties-quoties) Ablasses teilhaftig zu werden.

**Verlangt Mädchen**, die willens sind, im Hotel zu arbeiten. Lohn \$18.00 bis \$40.00. Man schreibe an W. J. Schmitt, Canora, Sask.

### Aus mißlicher Lage gerettet.

Hoooboo, 24. Oktober 1910.

Am 24. Oktober war man im Pfarrhause zu Hoooboo in großen Noth. Ein auserlesenes Abendessen harpte der eingeladenen und angemeldeten Gäste von Watson und Humboldt und niemand wollte kommen. Wie sollte da geholfen werden? — Doch: Den Mutigen hilft Gott, oder: Gott verläßt die Seinen nicht; von einer anderen Seite sollte unerwartete Aushilfe eintreffen.

Fast vierzig Meilen von Hoooboo entfernt hatten sich drei geistliche Herren auf die Prärie gewagt, den ganzen Tag nach Hühnern und Enten geschossen, eine riesige Zahl derselben er... schreckt, und waren an, um, hinter und über „Fenzen“ gefahren, bis sie weder Weg noch Steg mehr wußten. Vergebens schaute man auf nach der nächtlichen Himmelsleuchte, die sich nicht zeigen wollte, vergebens nach einer menschlichen Behausung. Da stehen sie plötzlich in tiefer Waldeinsamkeit vor einer Klause. Man lugt hinein und von drinnen heraus lacht wie „süßer Vollmondschein“ neben der wohlbestellten Tafel der freundliche Herr von Hoooboo, den Gottes allweise Vorsehung in so großer Verlegenheit gelassen hatte. Ein Blick durch's Fenster muß die Herren wohl überzeugt haben, daß sie am rechten Orte waren. Mit ausgezeichneter Liebenswürdigkeit empfing Vater Benedikt die ungerufenen Gäste, die ihn aus seiner Verlegenheit zu retten gesandt waren. Er teilte uns zugleich mit — denn die Fremden waren niemand anders als „wir selber“ — daß er statt unser die hochw. PP. Bernard und Rudolph ermarkete und diese jeden Augenblick eintreffen könnten. Rasches Handeln war da geboten, wenn wir uns nicht von den zwei Herren überrumpeln lassen und für uns den Erfolg bezw. das lukullische Mahl sichern wollten. Fast hätte der wilde Broncho, der uns nicht das erste Schnippen an dem Tage zu schlagen hatte, noch um das ganze Vergnügen gebracht. Der besagte Broncho war noch nie in einem Kloster und erst recht nicht in einer Klause gewesen, und so wollte ihm der kleine pfarrherrliche Stall von Hoooboo viel zu niedrig bedünken für seinen langen Hals und hohen Kopf. Born ziehen und hinten schieben, half nichts. Erst nachdem er, mit Hilfe von vier Mann, halb hineingehoben, halb hineingeprügelt worden, konnte man daran denken, sich an gemüthlicher Tafel niederzulassen. Es war die höchste Zeit. Denn kaum war die Tafel abgedeckt, als die Herren aus Watson und

Humboldt sich meldeten. Natürlich empfangen und schonenden Ausdrück die fein angelegte Kirmes vorweg einiger Zeit schli angenommen wurde „aufgefirt“ waren Schlüdchen den n hatte, waren wir in fröhlichster Stimmung zu Hoooboo. Bei die Gastsfreundlich P. Benedikt und Prüfung auf ihre nahmesähigkeit glä sagen dem lieben „Bergelt's Gott“ mal wiederzukomm uns dann vorher wann die Dinge w liegen.

N. aus W., N.

### Kirch

Winnipeg, N. ber starb in St. St. Boniface der Champagne, S. J., gerade als er sich a gehen. Der hochw mittag von Montra um die Stelle des ers im Kollegium war schon früher bei seiner Ankunft er schon seit Jahren gefühlt habe. Pat geboren vor 47 Quebec.

Am 30. Nov. Charlebois, O. M. I. Erzbischof Langev Bischofsweihe erhal

Wieder ist ein im canadischen West der Pastoration der mitzubelfen. Herr quinet, ein geborene mehrere Jahre in S letzte Woche in Win für einige Tage Gah hause. Mit ihm, und deutsch spreche nowski von Simli angekommen den jetzt 81 deutsch spre 4 westlichen Provin

Pittsburg, Bannern der „Holy dem Gesang von A stimmen marschier Majn durch die St öffentlich zu protesti scheuliche Laster des Regis Canevin und Wärdenträger der die Revue über den der Nähe der St. errichteten Tribüne an dem Umzug kam des westlichen Penn

New York. Kardinal Bannutell auf dem Dampfer die Rückfahrt nach

Wien. Wie sich Staatszeitung“ aus ist ein Deutscher als in der Kaiserstadt er

Humboldt sich „mit Getöse“ am Fenster melden. Natürlich wurden sie froh empfangen und man suchte ihnen in schonenden Ausdrücken beizubringen, daß die fein angelegte, für sie bestimmte Kirnnes vorweggeschminkt sei, was nach einiger Zeit schließlich mit Ergebung angenommen wurde. Nachdem die Reste „aufgefikt“ waren und ein warmes Schlüßchen den nötigen Trost vermittelt hatte, waren wir nun sechs Mann hoch in fröhlichster Stimmung im Pfarrhause zu Hoodoo. Bei dieser Gelegenheit hat die Gastfreundlichkeit des hochw. Herrn P. Benedikt und sein „Häusle“ die Prüfung auf ihre größtmögliche Aufnahmefähigkeit glänzend bestanden. Wir sagen dem lieben Herrn ein herzliches „Vergelt's Gott“ und hoffen ein andermal wiederzukommen. Doch bitten wir, uns dann vorher mitteilen zu wollen, wann die Dinge wieder einmal so günstig liegen.

N. aus W., N. aus F. u. M. aus R.

**Kirchliches.**

Winnipeg, Man. Am 25. Oktober starb in St. Boniface College zu St. Boniface der hochw. P. Alois Champagne, S. J., infolge Herzschlages, gerade als er sich anschickte zu Bette zu gehen. Der hochw. Herr kam am Vormittag von Montreal in Winnipeg an, um die Stelle des eines geistlichen Führers im Kollegium zu übernehmen. Er war schon früher kränklich, sagte aber bei seiner Ankunft in St. Boniface, daß er schon seit Jahren nicht mehr wohler gefühlt habe. Pater Champagne ward geboren vor 47 Jahren zu St. Pie, Quebec.

Am 30. November wird Bischof Charlebois, O. M. I., vom hochw. Erzbischof Langevin, O. M. I., die Bischofswehe erhalten.

Wieber ist eine neue deutsche Kraft im canadischen Westen angelangt, um in der Pastoration der deutschen Katholiken mitzuhelfen. Herr Pater Josef Tosquinet, ein geborener Nachener, welcher mehrere Jahre in Südafrika wirkte, kam letzte Woche in Winnipeg an und war für einige Tage Gast im deutschen Pfarrhause. Mit ihm, dem neuen polnisch und deutsch sprechenden Pfarrer Wajnowski von Gimli und den 2 vor kurzem angekommenen deutschen Patres, sind jetzt 81 deutsch sprechende Priester in den 4 westlichen Provinzen.

Pittsburg, Pa. Unter den Bannern der „Holy Name Society“ und dem Gesang von Tausenden Männerstimmen marschierten kürzlich 30,000 Mann durch die Straßen der Stadt, um öffentlich zu protestieren gegen das abscheuliche Laster des Fluchens. Bischof Regis Canevin und andere hervorragende Würdenträger der Gesellschaft nahmen die Revue über den Umzug von einer in der Nähe der St. Paul's-Kathedrale errichteten Tribüne ab. Die Teilnehmer an dem Umzug kamen aus allen Teilen des westlichen Pennsylvania.

New York. Der päpstliche Legat Kardinal Bannuti hat am 18. Oktober auf dem Dampfer Kronprinzessin Cecilie die Rückfahrt nach Europa angetreten.

Wien. Wie sich die „New Yorker Staatszeitung“ aus Wien melden läßt, ist ein Deutscher als päpstlicher Nuntius in der Kaiserstadt ernannt worden. Die

Meldung lautet: Für den Posten des hiesigen päpstlichen Nuntius, welchen bislang Mgr. Granito die Belmonte bekleidet hat, ist zum ersten Mal ein deutscher Ordensgeistlicher ausersehen. Die Wahl ist auf den Abt Thomas Bosart, O. S. B., von Maria Einsiedeln gefallen. Die Nachricht bedarf noch der Bestätigung.

Paris. Aus Lissabon wird gemeldet, daß die plötzliche Abreise des päpstlichen Nuntius, Mgr. Tonti, den Portugiesen einer Abberufung gleichkomme.

(Fortsetzung von Seite 3.)

Winter, als gegessen und gebetet war und der Stubenofen tüchtig von Leder gab, setzten sich die beiden zum warmen Diner, der Lippl auf die Bank, die Gretl auf die andere. Die Wärme tat dem Lippl wohl und über ein Vaterunser sank er schon in einen Bärenschlaf. Die Gretl konnte nicht schlafen weil ein böser Argwohn gegen den Mann in ihrem Herzen rumorte. Und der Lippl hatte einen wunderherrlichen Traum; es war ihm er sei im Himmel droben, rund um ihn lauter Glanz und Glorie, die Sterne tanzten, die Engel flatterten ihm über den Kopf und alles machte Musik und lachte ihm zu. — Da fing er an zu reden:

„Herrlichkeit, ist's da aber schön! — Wenn nur meine Alte nichts erfragt, daß ich da gewesen bin, sonst muß ich's tagelang büßen.“

„Aha, du Dachstoppf“, zählte die Gretl, „komm ich dir auf die Nacht?“ — Dinn spitzte sie die Ohren wie ein Eichhörnchen. — Und der Lippl begann wieder:

„Was sagst du, lieber Himmelvater? Ich brauch nicht mehr hinunter? Ich darf dableiben? — Vergelt's Gott zu tausendmal! Das hab ich mir lang schon gewünscht. Ich war zwar mit dem Fegfeuer schon zufrieden gewesen, besser als drunten bei meiner Alten war's auch im Fegfeuer — aber da im Himmel ist's freilich ganz anderes, vergelt's Gott, vergelt's Gott!... Ich verlang' nichts als einen kleinen Winkel da droben, wo ich niemanden im Weg bin grad ein ruhiges Plätzl — ein Plätzl, wo ich grad einmal Ruh' und Frieden hab' — ein bißl Raft!... Und wenn's etwas zum Arbeiten gibt da im Paradies stell's mich nur an, ich will alles tun... Aber etwas, mein lieber Herrgott, möcht ich noch bitten. Meinem Weib drunten auf der Welt, der Gretl, der gib einen zweiten Mann, ein bißl einen grantigen, einen herben, der ihr die Schneid' heruntertut und der sich getraut, den Stecken in die Hand zu nehmen...“

„Schau' den Lump an!“ zählte die Gretl auf der anderen Bank und war schon nahe daran emporzuspringen, um den ehrvergessenen Gatten Mode zu lehren. Da fing er abermals an zu reden und sie horchte.

„Aber nein lieber Himmelvater,“ sprach er, „so ist's nicht gemeint und da im Himmel soll man keine schlechten

**Viktor Gramaphones, Edison Phonographs, Kodaks** werden überall in Canada zu demselben Preise verkauft. Wenn Sie aber bei uns kaufen, so sparen Sie die Expresskosten. Wir haben auf Lager Violinen, Guitarren, Banjos und andere Musikinstrumente. Kommen Sie herein und hören Sie die neuen Rekords.

**G. T. Wallace, Droguist und Schreibmaterialienhändler, Humboldt, Saskatchewan.**

**WATSON DRUG CO., Watson, Sask.**

**Unsere Spezialitäten:** Redizinen, Schreibmaterialien und verschiedene Schmuckwaren und Reparaturen. Augenläser, Augen werden gratis untersucht. Rüstwaren, Gärten, Pfeifen und Tabak auf Lager. Wir trachten unsere Kunden aufs beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

**Verlangt**  
**Saskatoon Bier**

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmischen Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bierfabrikation. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart zum das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

**Hoeschen, Wenpler Brewing Company,**  
**limited.**  
**Saskatoon, Saskatchewan.**

**Tembrock & Bruning**

General Merchants, Groceries und Hardware  
Getreide und Farmprodukte gekauft und verkauft.

Mit dem Herannahen des Herbstes möchten wir Raum machen für Winterwaren, und da wir noch ein Teil Sommerwaren haben, und um Platz zu bekommen, tun wir sie zu herabgesetzten Preisen verkaufen. Wir haben auch eine vollkommene Auswahl von „Dry Goods“, die wir im östlichen Canada eingekauft haben und die Ihnen in die Augen stechen werden. Wir verkaufen sie zu überaus billigen Preisen. Unsere Groceries, Hardware, Stiefel und Schuhe sind vollständig. Wir haben auch die Agentur für die rühmlichst bekannten Charles Rahm-Separatoren und Myers Deep Well Pump. Wenn Sie canadischer Bürger werden wollen, wenden Sie sich an uns, da Sie durch uns Ihre Papiere ebenso schnell erhalten werden als anderswo. Wir sind ferner auch Landhändler; wenn Sie entweder Land verkaufen oder Land kaufen wollen, dann möchten wir Sie gerne sehen. Endlich können wir Ihnen Geld auf verbessertes Farmland vorstrecken. Für eine schnelle Anleihe kommen Sie zu uns. Um geeigneten Zuspruch im Geschäfte, bittet

**Tembrock & Bruning,**  
**Münster, Saskatchewan.**

Wünsche haben!... Also gib ihr, der Grett, einen zweiten Mann, aber so einen braven und lampelfrommen, wie ich einer gewesen bin und laß mich nachher öfters hinunterschauen, ob sie den auch so plagt wie mich... Und etwas muß ich mir vor allem anderen rüßbedingen und bitten. — Wenn meine Alte, die Grett, einmal da heraufkommt in den Himmel und fragt nach mir, o dann bitt, ich um Gott's willen, sei so gut, sei so gut, und tu' ihr es gewiß nicht sagen, daß ich da droben bin, denn wenn sie's erfragt, dann ist's aus mit meinem Glück, mit meiner Seligkeit..."

Nun konnte sich die Grett nicht mehr halten, sie sprang von der Bank auf und schrie jormentbrannt mit lauter Stimme: „Du Lügner! Du Verleumder! Du Ehrabschneider!“

Der Pippl fuhr im Tranne empor, ohne nach zu werden, und rief erschrocken:

„O himmlisches Jerusalem, jetzt ist sie schon da! — siehst es, siehst es!.. Jetzt ist's g'fehlt! Jetzt ist's aus!“

Aber schon hatte ihn die Grett bei den Haaren erfaßt und schippelte ihn wie einen Lotterbuben. Dadurch ward der Pippl wach und sprang auf seine Füße.

„Grett, Grett,“ stöhnte er, „jetzt bin ich vom Himmel heruntergefallen — grab' heruntergepurzelt.“

„Ja,“ kreischte sie, „und solche ehrvergessene Lumpen, solche scheinheilige Spitzbuben, solche dumme Dachsen wie du kommen auch nicht mehr hinauf, die können sie droben nicht brauchen.“

Der Pippl machte große Augen. Als er ganz zu sich gekommen war, torfelte er langsam in seine Kammer und bedauerte, daß alle Träume nur Schäume sind. — Aber der Himmelstraum war nicht ganz Schaum, er hatte eine Gute Wirkung. Er machte die Grett viel kopfen und stänkieren und von diesem Tage an wurde sie etwas sanfter und milder.

**Die Jahrtausendfeier der Benediktiner Abtei Cluny in Frankreich.**

Die kleine Stadt Cluny beherbergte in der zweiten Woche des September die Elite der französischen Gelehrtenwelt, die sich in den Resten der berühmten Benediktinerabtei ein Stelldichein gegeben, um das Millennium der Gründung würdig zu begehen. Die Akademie von Raçon hatte ihre größere Schwester, die Academie francaise, zu der Feier eingeladen, neben den andern gelehrten Gesellschaften Frankreichs, und schon die Antwort der Pariser Akademie ist bezeichnend für den Charakter der Feier. Bazin schrieb im Auftrage der gelehrten Körperschaft, sie erscheine mit Freunden an dem Ehrentage Clunys, „das in dem Frankreich des Mittelalters den Höhepunkt der zivilisatorischen Mission erreichte: Apostel des Evangeliums und des Friedens, Wächterin jeder Wissenschaft, Gründerin aller Werke der Caritas, Urheberin des literarischen

Fortschrittes und der agrifolien Entwicklung, Schöpferin einer Kunst, die es durch ganz Europa verbreitete“. Und in seiner Festrede führt René Bazin aus, er danke namens der Akademie „dem Benediktinerorden für so viele französische Wörter, die er in ihrer lateinischen Quelle bewahrt, vorbereitet und durch seine Historiker, Redner und Dichter geschaffen hat“. Gewiß versuchte Cluny vor allem „Heilige für den Himmel“ heranzubilden, sagte der Vertreter der Akademie, aber die berühmte Abtei war auch eine große Schule der Kunst und der Künstler.

Da die Vollkommenheit besteht, jede edle Kraft zu pflegen, hatte — wir folgen der glänzenden Rede Bazins — der hl. Benedikt bei der Niederschrift seiner Ordeusregel vorgesehen, daß es Künstler unter seinen geistlichen Söhnen und Kunststellers in den Klostermauern gebe. Er hat ihrer Freiheit nur eine einzige Bedingung auferlegt, die schwierigste, die De mut. Aber sie wurde eingehalten. In Cluny wie auf dem Monte Cassino gab es, wie wir wissen, an der Seite von Brüdern, die sich ausschließlich der Psalmodie, der Betrachtung und der Ausrodung der Wälder widmeten, andere Brüder, die Kalligraphen, Verzierer waren, Bildhauer, Fräbder, die Rosail legten, Gold- und Silberschmiede und Musiker. Viele ihrer Werke und Meisterwerke überdauerten die späteren Umwälzungen und werden in unseren Bibliotheken und Museen aufbewahrt. Doch die Namen der Künstler waren von allem Anfang an dazu bestimmt, zu verschwinden.

Diese Künstler verlangten nicht nach dem Lohn des Geldes, noch nach jenem des Ruhmes. Bei den größten unter ihnen, den Meistern der vollendeten und sprechendsten Kunst, jener der Architektur, war er nichts anders. Die Architekten von Cluny haben Tausende von Kirchen, Klöstern und Kapitelsälen gebaut. Sie haben einen Stil geschaffen, und heute noch kommt es oft genug vor, daß man, wenn man in Frankreich, Spanien, England, Palästina, sogar in Italien, in Modena, Verona, Pavia, Padua, Florenz fragt, welches der Ursprung dieses oder jenes berühmten Monuments sei, wer es entworfen, gebaut oder geschmückt habe, der Führer antworten muß: Cluny, die burgundische Abtei. Die Persönlichkeit ist unbekannt. Die ganze Ehre fällt auf die herrliche Quelle, auf die französische Familie des Benediktinerordens, auf die Abtei Cluny.

Namens der Akademie der Inschriften überbrachte Babelon den Dank an die gelehrten Mönche von Cluny, die von Jahrhundert zu Jahrhundert „den unschätzbaren Bestand an antiker Literatur übermittelten, indem sie ihn behüteten wie einst die Bestalinnen das heilige Feuer“. Die Mönche des Mittelalters, so sagte er, sind der intellektuelle Bindestrich zwischen der Antike und dem modernen Geiste. Indem sie die geschriebenen Notizen der Griechen und Römer kopierten, verhinderten sie, daß in

**Ausverkauf!**

Ein öffentlicher Auktionsverkauf folgender wertvoller Farmmaschinen und Haustiere, das Eigentum des John Spangler, wird auf seiner Farm, S. 20, T. 38, R. 22, 5 Meilen nördlich von Humboldt, am

**Samstag, den 5. November, 1910.**

beginnend um 10 Uhr vormittags, abgehalten werden.

**Pferde:**  
2 Stuten, 4 u. 6 Jahre alt, 1300 Pfd. eine jede.  
1 schwarze Stute, 8 Jahre alt 1400 Pfd. mit füllen. 1 braune Stute, 10 Jahre alt 1000 Pfd. mit füllen. 1 schwarzbraune Stute, 10 Jahre alt, 1100 Pfd. mit füllen.  
1 Gespann Maulesel, 7 Jahre alt, 1300 Pfd. ein jeder. 1 Gespann grauer Wallache, 11 und 12 Jahre alt. 1 Stute 6 Jahre alt, 1000 Pfd. mit fohlen. 1 schwarzbraune Stute, extra feines Rennpferd, 6 Jahre alt mit fohlen. 1 braune Stute, 12 Jahre alt, 900 Pfd. mit fohlen. 1 Sattelpferd 5 Jahre alt, 1000 Pfd. 2 Wallache, 2 Jahre

**Bedingungen:**

Alle Summen bis zu \$10 bar, an allen Summen über \$10 wird Zeit gegeben bis zum 1. November 1911 gegen gute einflussbare Notizen, die vom Tage des Kaufes an 8 Prozent Zinsen tragen. — Alles muß, ehe es weggeführt wird, in's Reine gebracht werden.

John Spangler, Eigentümer.

**Ausverkauf!**

alt. 2 Wallache 1 Jahr alt. 2 Stuten 1 Jahr alt. 1 German Coach Hengst, 6 Jahre alt, 1600 Pfd. gezeugt von einem importierten Coach Hengst.

**Maschinerie:**

1 - 14 Roller Disl, 1 3 Sektionen Stahl Egge, 1 John Deere Gang Pflug, 1 Massey Harris Binder 6 Fuß Schnitt, fast neu 1 Mc.Cormick Binder, 7 Fuß Schnitt; 1 Avery Wagen, 1 Springfield Wagen, 1 extra schwerer Springfield Wagen für 4 Pferde. 1 zweifüßiger Democrat, 1 Schlitten, 6 Paare von Pferdegeschirren.

**freier Lunch zur Mittagszeit.**

Alle Summen bis zu \$10 bar, an allen Summen über \$10 wird Zeit gegeben bis zum 1. November 1911 gegen gute einflussbare Notizen, die vom Tage des Kaufes an 8 Prozent Zinsen tragen. — Alles muß, ehe es weggeführt wird, in's Reine gebracht werden.

Frank Dögel, Auktionär.

der normalen Evolution des menschlichen Geistes, sich plötzlich ein vollständiger Bruch, eine erschreckliche Lösung von der Beständigkeit vollziehe, die die Zivilisation in den Abgrund zurückgeschleubert und sie auf eine lange Reihe von Jahrhunderten zurückgeworfen hätte. Die Antike wäre fast vergessen oder verkannt. Wenn wir des literarischen Schatzes der Griechen und Römer beraubt gewesen wären, hätte uns das hauptsächlichste Fundament unserer modernen Kultur gefehlt.

Jambart de la Tour, Vertreter der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften, zeigte, wie der große Orden von Cluny immer wahrhaft französisch gewesen sei. Mit leiser politischer Andeutung verwies er auf die große benediktinische Gemeinschaft, mit Ordensregel als Gesetz, mit dem gewählten Abt als Zentralgewalt, mit dem Kapitel als Gesetzgeber, ein Regime, das die Alten als das Ideal aller Institutionen betrachteten.

Die religiösen Festlichkeiten, die sich in den Kirchen Clunys wickelten, fanden in Gegenwart von zehn Bischöfen statt und erfreuten sich des größten Besuchs.

**Das Jubiläum der Benediktiner-Abtei „Mariahilf“ bei Belmont in Nord-Carolina.**

Durch eifriges Zusammenarbeiten der Brüder und Kleriker wurden am Samstag Abend, den 15. Oktober, die Dekorationen zum Jubiläum der Abtei pünktlich vollendet, so daß schon am Sonntag die Abtei im herrlichsten Festschmucke da stand. Das ganze Gebäude war mit Fahnen von päpstlichen und amerikanischen Farben sowie mit Girlanden und Kränzen von innen und außen geschmückt, und an verschiednen Stellen waren vier große Triumphbögen mit sehr passenden Inschriften zum Empfange der vielen hohen Gäste errichtet worden.

Der schöne Musikchor des Kollegiums und der Gesangchor hatten sich schon seit zwei Monaten auf die Feier vorbereitet, so daß das Jubiläum, durch ihre kräftige Mitwirkung, ein herrliches Schauspiel wurde, um Gott zu danken und zu verherrlichen, u. denjenigen heraus große Freude zu bereiten, welche an der Feier teilnahmen.

Am Montag, den 17. Oktober, wurden die vielen Gäste empfangen, und am Dienstag Morgen um 9 Uhr eröffnete der hochw. Herr Erzbischof Mgr. Diomedeo Falconio, Apostolischer Delegat der Vereinigten Staaten, durch ein feierliches Pontifikalamt die Feier, während welcher die Abtei zur hohen Würde einer Kathedral-Abtei erhoben wurde. Außer dem hochw. Herrn Abt. Bischof Leo Härd, D. D., waren im Sakellarium der Kathedrale anwesend: Der hochw. Herr H. B. Northop, D. D., Bischof von Charleston, S. C., der hochw. Herr Augustine Van de Byver D. D., Bischof von Richmond; der hochw. Herr Benjamin F. Keiley, D. D., Bischof von Savannah, Ga.; der hochw. Herr John James Monaghan, D. D., Bischof von Wilmington, Del.; der hochw. Herr Bischof William John Kemp, D. D., Bischof von St. Augustine, Fla.; der hochw. Herr Dennis J. O'Connell, D. D., Hilfsbischof von St. Francisco, Calif.; und Seine Eminenz, den hochw. Herrn Kardinal Gibbons repräsentirte der hochw. Herr Owen B. Corrigan, D. D., Hilfsbischof von Baltimore; dann unter anderen Prälaten der hochw. Herr Abt Charles H. Mohr, D. D.; der hochw. Herr Mgr. G. Bornemann von Reading, Pa.; der hochw. Herr Mgr. M. J. Deder, Erie, Pa. und noch über 40 andere auswärtige Priester.

Als nach der kirchlichen Feier die Prozession wieder zur Abtei zurückgekehrt war, begann um 1 Uhr das Festessen und abends war im großen Orchesterhalle großes Konzert, während welchem die Abtei herrlich beleuchtet war.

Eine besondere Benediktinerfamilie wird dem Dank sagen am welchem der hochw. Herr Leo Härd sein Jubiläum feiern wird, das des Ordens, sowie aus von Rom kommen wird.

**Einschönes aus Windthorst**

das in weiteren bekannt war, teilt der Erzberger in der mit:

„Eines Tages horst vom Kaiser als dem Vormünder rigen katholische Thurn und Taxis die Vermögensvermündels zu über ein Jahresgehalt Mark und entspr für Frau und f seines Ablebens. ein verlockendes angeblicks des Windthorst schon ren war und der nem Ende ent wußte auch schon parlamentarischer der Weg zum f worden war. W Katholikenführer famen Stunde? zwei in der Verb Bischöfe und bat sprechung in ein genheit nach e dort trug er diese er legte ihnen sei hältnisse dar und Beantwortung d dieses glänzende nehmen dürfe, Pflicht sei, als h lichen Kampfe a Annahme der C gesamte Arbeits Nach kurzer Ber beide Bischöfe 3 seine Pflicht als da auszuharren, lichen Leben f reifte daraufhin Hanover zurück kaiserlichen Vor politische ka ihn hindere, Angebot näher verstorbene Ab uns diesen ehren telt.“

Eine besondere Nachfeier für die Benediktinerfamilie wird am 24. November, dem Dankagungstage, stattfinden, am welchem der hochw. Herr Abtbi-schof Leo Haide sein 25jähriges Abjubi-läum feiern wird, zu welchem viele Aebte des Ordens, sowie auch der Abt Primas von Rom kommen wird.

### Einschönes Vorkommnis aus Windthorsts Leben,

das in weiteren Kreisen nicht be-kannt war, teilt der Reichstagsabg. Erzberger in der Berl. Germania mit:

„Eines Tages erhielt Windthorst vom Kaiser Franz Josef, als dem Vormund des minderjäh-rigen katholischen Fürsten von Thurn und Taxis, das Anerbieten die Vermögensverwaltung dieses Mündels zu übernehmen gegen ein Jahresgehalt von 100,000 Mark und entsprechende Sicherung für Frau und Familie im Falle seines Ablebens. Das war gewiß ein verlockendes Anerbieten, zumal angesichts des Umstandes, daß Windthorst schon hoch in den Jah-ren war und der Kulturkampf sei-nem Ende entgegensteuerte. Man wußte auch schon, daß in außer-parlamentarischen Verhandlungen der Weg zum Frieden angebahnt worden war. Was tat der große Katholikenführer in dieser bedeut-samen Stunde? Er schrieb an zwei in der Verbannung weilende Bischöfe und bat sie zu einer Be-sprechung in einer Privatangele-genheit nach einem Grenzorte; dort trug er diesen die Sache vor; er legte ihnen seine gesamten Ver-hältnisse dar und bat dann um die Beantwortung der Frage, ob er dieses glänzende Anerbieten an-nehmen dürfe, oder ob es seine Pflicht sei, als Katholik im öffent-lichen Kampfe auszuharren. Die Annahme der Offerte hätte seine gesamte Arbeitskraft beansprucht. Nach kurzer Beratung gaben ihm beide Bischöfe zur Antwort, daß seine Pflicht als Katholik es sei, da auszuharren, wo er im öffent-lichen Leben stehe. Windthorst reiste daraufhin ohne weiteres nach Hanover zurück und schrieb dem kaiserlichen Vormund, daß seine politische katholische Pflicht ihn hindere, dem ehrenden Angebot näher zu treten. Der verstorbene Abg. Dr. Liebe ha uns diesen ehrenden Zug übermit-telt.“

Aus der Jugendzeit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern erzählt man sich folgende Anekdo-ten: Obwohl König Ludwig der Erste den Prinzen zärtlich liebte, konnte dieser sich doch nicht der Aus-zeichnung rühmen, daß der Dichter-König ihn, wie dies bei seinen übrige-n Geschwistern der Fall war, zum Gegenstande eines Gedichtes auser-foren hätte. Er blieb lange Zeit der einzige vom König noch unbesungen-e Prinz. Endlich aber war das Eis der poetischen Zurückhaltung Ludwigs des Ersten gebrochen. Der König hatte Luitpold in einem sich schwerfällig dahinschleppenden Gedichte bedacht. Freudetrunken kam der Prinz zu seiner Mutter, der Königin Theresie, welche „leider“ für die dichterischen Ergüsse ihres könig-lichen Gemahls keine besondere Verpfändung hatte, mit dem Rufe ge-eilt: „Mama, nun hat Papa auch mich antrocht! „Trocht“ ist die Bezeichnung für einen bekannten Verbsfuß, bestehend aus einer langen und einer kurzen Silbe.

Dem geliebten Sohne die Wangen streichelnd, erwiderte die Königin: „Das freut mich mein Kind, bleibe nur gesund.“ — Der junge Prinz wurde, nachdem er, wie sein könig-licher Vater scherzend meinte, „mili-tärpflichtig“ geworden war, in das seinen Namen führende Artillerie-Regiment eingereiht. Obwohl Oberst, hatte er doch die Dienstleistungen aller Grade, vom Gemeinen an, durchzumachen. Als Leutnant kam nun der Prinz eines Tages an die Reihe, bei seiner Batterie den Un-terricht abzuhalten. Er hatte seine Freude an den prächtigen Burschen, die stramm und mit der Offenheit der Gebirgsjöhne ihm ins Auge bli-cend seiner Fragen harreten. Die ersten derselben lauteten immer, wo-ran der Soldat den König, den Prinzen Feldmarschall Karl, den Obersten und die übrigen Offiziere seines Regiments erkenne. Zu einem Artilleristen, einem noch grasgrü-nen Rekruten sich wendend, fragte der Prinz: „Woran erkennst du Se. Majestät den König.“ Treuerzig schmunzelnd erwiderte der Kanon-ier: „Ah, den Herrn Kuni kennt ja a jeder glei“ auf hundert Schritt „n sein“ freudlichen Gruaßen und an sein“ alten Quat.“ Der anwesen-de Hauptmann warf auf den naiven Burschen Blicke, die wie Zündgrana-ten wirken sollten, als er aber das vergnügte Lächeln des Prinzen ge-wahrte, richtete er seine Physiogno-mie sofort auf „wohlwollendes Lä-cheln.“ Prinz Luitpold sagte dann zu dem Kanonier: „Nun, man kennt den König schon noch an andern Dingen. Merke dir aber, wenn von dem Allerhöchsten Kriegsherrn die Rede ist, hast du immer „Se. Ma-

**HUMBOLDT**  
**Fleischergeschäft**  
Stets frische  
selbstgemachte Würst  
an Hand  
Fettes Vieh  
zu Tagespreisen  
gekauft  
John Schaeffer

**Eisenwaren & Maschinerie**  
Schwere und Shells Eisenwaren  
Koksöfen, Ranges u. Furnaces  
De Loyal Rahm Separatoren  
Eldbredge B Rähmaschinen  
Windmühlen, Futtermühlen  
Gasolin Motoren u. Dreschma-sch  
rüstungen.  
Wir haben eine wohlaußerüstete Klempne-  
rei. Agenten der berühmten Messer Harris  
Maschinerie. Besucht uns.  
**RITZ & YOERGER**  
...HUMBOLDT - SASK...

**Baumaterialien.**  
Wir haben einen vollständigen Vorrat von  
trodendem Spruce, Kiefer, Eichen- und  
Cederholz von der besten Qualität an  
Hand, auch eine vollständige Niederlage von  
Fensterrahmen, Türen, Moulding,  
Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind  
die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in  
Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei  
uns vor.  
**Muenster Supply Co. Ltd.**  
**Jos. Tembrock Muenster, Sask.**

**Gebet- und**  
**Erbauungsbücher**  
Schulbücher  
Rosenkränze  
Kruzifixe  
Weißwasserkeffel  
Leuchter  
Religiöse Bilder  
Skapuliere usw.  
Wholesale und Retail, in der Office  
des

### St. Peters Bote

Münster, , , Sask  
Berlangt, daß Leser, welche  
ihren Wohnsitz ändern, uns sofort  
benachrichtigen und nicht vergessen,  
neben ihrem neuen auch ihre alte  
Postoffice anzugeben, damit wir  
die Zeitung nach der neuen Post-  
office senden, aber auch die Zeitung  
nach der alten Postoffice einstellen  
können.

Der „St. Peters Bote“  
nur einen Dollar ver-  
Zahrt, nach den Ver-  
Staaten und Deutsch-  
land \$1.50.

**Neue Möbel**  
nach neuen Mustern und nach  
der neuesten Mode  
Wenn Sie irgend ein Möbrestück auch  
oder ein neues Heim ausstatten wollen, so  
fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen  
für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten,  
Mattagen, Speisezimmertische, Stühlen,  
Porzellanwaren, etc., etc.  
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder  
Art ist immer an Hand.  
**GEO. RITZ**  
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN  
**King George Hotel**

**F. A. Green, Eigentümer.**  
Ausgezeichnete Bewirtung  
und allerlei Getränke. Schöne Zimmer  
**WATSON, SASK.**

Grillierische Alkoholation, Telephon im Zimmer,  
Dampfbadung, Warmes und kaltes Wasser, etc.  
H. C. Reg 1077  
**Bon's Hotel**  
Adolf Schmann Eigentümer.  
Edele 10 Rte und Oiler Str.  
(Ein Block östlich von Grand Str.)  
**Regina East**

**Victoria Hotel**  
Regina  
Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan  
und des Nordwesten.  
Besondere Mahlzeiten, reine helle Zimmer, Bade-  
Zimmer, möblierte Privatsäle, die besten Getränke aller Art  
**Regelbahn & Billardhalle.**

### KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von  
**Baumaterialien**  
Agenten für  
Deering Selbstbinder, Rähmaschinen, Heu-  
rechen und Wägen  
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.  
**DANA, SASK.**

**Bevollmächtigter**  
**Auktionierer.**  
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der  
Kolonie. Schreibt oder spricht vor für  
Bedingungen.  
**A. H. Pilla, Münster, Sask.**

**Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.**  
Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.  
Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pensionskassen  
ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäfte.  
... Office ...  
McCleoklin's Office Building.  
bei  
Naismith & Waddel.  
MAIN Str. **HUMBOLDT, SASK.**

**W. Wicken, Sattler,**  
**Watson, Sask.**  
Großes Lager von handgemachten Hand-  
scheiden, Handstößern, jeder Sorte von Pferde-  
und Ochsengeschirren, Satteln u. Repara-  
turen werden gut und billig besorgt.

**Sichere Genesung** durch die wun-  
derbaren **aller Kranken** derweltenden  
**Eranthematischen Heilmittel,**  
(auch Pansy-Heilmittel genannt).  
Erkrankte durch diesen Heilmittel  
kur einig und allein echt zu haben von  
**John Linden,**  
Special-Arzt der Eranthematischen Heilmittel.  
Office und Residenz: 646 Prospect-Strasse.  
Lettler, Trauer W. **Glebeband, D**  
Magen hätte sich vor **Ärztungen und falschen**  
nim!

**Zu verkaufen**  
oder zu vermieten, ein Lot mit darauf sich  
befindlichem geräumigen Hause und Stall  
im Städtchen Engelfeld. Gute Bedingungen.  
— Man wende sich wegen Einzelheiten  
an **Nordic Brothers, Engelfeld,** oder  
an **Mic. Klein, Leonora Lake.**

jestät der König" zu sagen. Der steht du dies?" Bedenklich mit dem Kopfe schüttelnd, meinte der Soldat kleinlaut: „Dös is mir z'viel auf amal, das mir i mir nöt so g'schwind.“ Der Prinz wollte noch tiefer in die Kenntnisse des Gebirgs-johnes eindringen und fragte ihn: „Woran erkennst du den Herrn Obersten unseres Regiments?“ Mutter Natur hatte den Obersten Frhn. v. Zoller leider stiefmütterlich behandelt, denn sie hatte ihn mit einem riesigen Blähkaffe bedacht. Um die Schwarte von vorher wieder auszuwehen, antwortete der Kanonier entschlossen: „Den Herrn Obersten lennt man unter allen Offizieren glei' tn sei' Kropf auffa.“ Der Prinz konnte das Lachen nicht mehr unterdrücken. „Nun möcht' ich doch wissen,“ rief er dem Rekruten zu, „woran du mich erkennst?“ Die Lippen der Befragten verzogen sich zu einem überlegenen Lächeln und er antwortete: „Dös brauch' do i net Guer Königlichem Hoheit z'sagen, dös werd'n Sö selber am besten wissen.“

**Späte Anerkennung.**

Vor etlichen Tagen hat man in Brünn, in der Nähe seiner Wirkungsstätte zu Bezeiten dem gelehrten Abte Gregor Mendel ein Denkmal enthüllt. Hier in der Klosterstille des alten Augustinerstiftes war von etwa vierzig Jahren jenes schwächliche Büchlein entstanden, das den bescheidenen Titel „Versuche über Pflanzenhybriden“ trägt und den Augustinermonch Gregor Mendel zum Verfasser hatte. Niemand ahnte, als er im Jahre 1865 im Naturforscher Verein in Brünn über das Resultat seiner zehnjährigen Arbeiten über die Geseße der Bastardierung bei Bohnen und Erbsen berichtete, die hohe Bedeutung seiner Entdeckungen. Erst 35 Jahre später wurde fast gleichzeitig von drei Forschern, die ganz unabhängig von einander arbeiteten, der „Mendelismus“ in seiner wissenschaftlichen Bedeutung und praktischen Tragweite anerkannt; von Correns in Münster, de Vries in Amsterdam und Erich v. Tschermak in Wien. Gregor Mendel, als Sohn eines Landwirtes in Heinzendorf in Schlesien geboren, absolvierte das Troppauer Gymnasium, trat 1846 in das Augustinerstift in Alt-Brünn, genoss seine naturwissenschaftliche Ausbildung an der Wiener Universität und wirkte in den Jahren 1856 bis 1868 als Professor an der Brünnener Realschule. In diese Zeit fallen seine klassischen Experimente mit der gemeinen Speisererbse, für welche ihm der kleine Klostergarten zu Gebote stand. Bald dehnte er seine Versuche auch auf

Bohnen aus und beschäftigte sich auch mit Meteorologie. Nach einem außerlich sehr ruhigen und ereignislosen Leben starb der geniale Mann im Jahre 1884 als allgemein beliebter und hochangesehener Abt seines Stiftes. Seine wissenschaftliche Bedeutung hat die Welt nicht erfaßt. Mehr als eine Generation später kam es zur Wiederentdeckung der von ihm durch exakte Forschung und unermüdblichen Fleiß gefundenen Vererbungslehren. Heute machen sich fast alle Kulturstaaten seine Lehre zunutze; in der Landwirtschaft, in der Tierproduktionslehre und pflanzlichen Züchtung sowie auch in der menschlichen Medizin. Das Hauptprinzip des Mendelismus bildet die Analyse der Gesamterscheinung einer pflanzlichen oder tierischen Form, ihre Zerlegung in Einzelmerkmale und die Verfolgung derselben bei der Vererbung. Hierbei zeigt er, daß durch Verbindung von Formen, welche in wenigen Merkmalen differieren, keineswegs blinder Zufall die Art der neuen Generation bestimmt, sondern daß überall strengste Gesetzmäßigkeit herrscht. In Österreich war es namentlich der genannte Neuentdecker Mendels, Dr. Erich v. Tschermak, Professor an der Wiener Hochschule für Bodenkultur, der in zahlreichen Schriften und auch durch praktische Versuche auf die Wichtigkeit des Mendelismus für landwirtschaftliche Kulturpflanzen hingewiesen. Die praktische Anwendung ist unabsehbar und auch der Züchtung wird der Mendelismus reichen Nutzen und unermessliche Anregungen bringen.

Dank der jahrzehntelangen unermüdblichen Tätigkeit v. Tschermaks und seiner Mitarbeiter ward nun dem Forscher in Brünn ein Denkmal errichtet, dessen Gölle am 2. Okt. fiel.

# Der Winter rückt heran,

er steht bereits vor der Tür. Es ist die geeignetste Zeit, daß Sie sich Ihren Bedarf für den Winter zurechtlegen und Geldbrückfichten sollten Sie dazu bestimmen, Ihren Bedarf hier einzukaufen. Ein Blick auf unsere Spezialofferten wird Sie davon überzeugen.

### Groceries.

**Achtung!** Diese Offerte gilt nur für 2 Wochen. 10 Pfd. Saft Kornmehl regelm. 40cts. jetzt 25cts. — 10 Pfd. Risten feinste Oregon Zwetschgen 95cts. Grüne und goldförmige Rosinen regel. 15cts. jetzt 10cts. — Royal Crown Seife, 8 Stücke zu 25cts. — Blue Ribbon Tee regel. 40cts. jetzt 3 Pfd. zu \$1.00.

**Apfel! Apfel! Apfel!**

Die herrlichsten Winter- und Herbstäpfel zum Essen und Kochen. Bloß kistenweise, speziell \$2.25.

### Geschirr.

Weiße Tassen und Untertassen per Duzend 75cts. — Buttergeschirr, regelm. 25cts. jetzt 15cts. — Geschirr zum Fruchtteinmachen regel. \$1.00 per Duzend jetzt 65 cts.

### Pelzkappe, Spezialpreis \$5.00.

Diese Kappe ist von feiner Qualität und von ausgesuchten „Electric“ Seehundfellen gemacht. Wir verkaufen sie gerade so billig wie die „Mail Order“ Häuser und sparen Ihnen die Expresskosten, speziell nur \$3.00

### Sweaters.

Obgleich wir diese Sweaters zu \$2.00 verkauft haben, so sind sie dennoch besser, als jene welche andere Läden zu \$2.50 offerieren können. Berechnet man nun den eigentlichen Wert, so folgt, daß Sie wirklich an einen jeden Sweater 75cts sparen. Sie besser sehen dazu, damit Sie einen erhalten. Spezialpreis für diese Woche \$1.75.

Schwarze wollene Socken, englische Mode. „Diese Socken enthalten Lebensgeister.“ Wir haben sie verkauft zu 35cts. per Paar. Spezialpreis 25cts. per Paar.

### Aberzieher für Männer, Spezialpreis \$5.95.

Diese Aberzieher sind von feinem, starkem Tuch gemacht, schwarz und blau. Haben einen samteneen Kragen. Viele Lädenbesitzer würden sie schwerlich unter \$10 verkaufen. Aber wir haben zu viele derselben an Hand und deshalb müssen wir sie los schlagen und zwar unter dem Fabrikationspreise. Spezialpreis für diese Woche \$5.95.

### Ein Snap in Anzügen.

Die Zeit kommt, da Sie einen neuen Anzug brauchen. Warum sollten Sie nicht jetzt kaufen, da die Preise doch so niedrig sind! „Fancy Green and Gray Worsted“, ein guter Wert zu \$18. und \$20. Spezialpreis für diese Woche \$14.95.

Schüttelt Sie der Frost, Freund? Wohlau, warum kaufen Sie sich nicht einen mit Schaffell eingelegten Rock. Wir können Ihnen schon helfen. Ein schöner Corduroy Rock, dicht mit Schaffell eingelegt, wert \$10 nach dem Spezialpreis für diese Woche zu \$7.45.

### Ersparnisse in Schnittwaren.

Sie können immer ein bißchen sparen, wenn Sie Ihre Schnittwaren hier kaufen. Eine solche Auswahl von Farben! Eine solche Anzahl von Mustern! Und die Preise sind ebenfalls recht. Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst.

**Decken! Decken! Decken!**

Wir haben eine Klasse derselben. Haben sie soeben erhalten. Der Wert ist besser, als je zuvor. Schöne, besonders schwere und große wollene graue Decken Spezialpreis \$3.25.

Wenn Sie diesen Verkauf verpassen, dann verpassen Sie ganz sicher die Gelegenheit Geld zu sparen. Erkundigen Sie sich nur bei Ihrem Nachbarn und er wird es bezeugen.

**Cates, Brufer & Co.**  
Humboldt, Sask.

## DECEMBER EXCURSIONS

to Eastern Canada

Ontario, Quebec and eastern Provinces at VERY LOW FARES



First Class Tickets. Stop Overs Limit Three Months Tickets on Sale at All Stations

### CHOICE OF ROUTES

Tickets on Sale November 11th to December 31st 1910. to

Old Country and Europe APPLY TO NEAREST CANADIAN NORTHERN RAILWAY AGENT.

## Zweiter Teil



Die erste deut...  
bo 7to'sten Erzbi...

7. Jahrgang

## Verkauf

Roman aus dem vor...  
von Anton

Fortsetzung

Der Nihil aber g...  
denlammer zu. —

„Ein Maß Bier...  
bedert er dem Wi...  
Christian.

„Bier kriegst, so...  
zahlen kannst, aber...  
mußt dich selbst um...  
bei der Wirt und w...  
jeden Gast ein...  
Seitenblicke an. A...  
ein.

Die älteren Leu...  
und starren an dem...  
was ihnen und ra...  
der sein könnte.

„Aus unserm C...  
u.“ sagt der Sch...  
Bauer, der lange...  
wegen, bis man den...  
gigeren Goldbr...  
„Ich kunnst mich...  
konne doch so hübsc...  
te in allen oberen...  
„Ist ein Fremd...  
Diegler. „Etwan...  
Kaufen kommt un...  
Erliebgesellen im...  
Lat.“

„Schauet mich...  
an.“ zweifelt de...  
von das Geschau...  
„Du kreuzgute...  
Wastlhans urplö...  
schägt mit der Fa...  
Tisch. „So kann...  
jen! Wißt, wer...  
ist?“

„Wer den nach...  
„Des Kürbenzä...  
wenn's ich euch ja...  
„Geh' zu!...  
Krahne!... So...  
soll man allent...  
Wastlhans bleibt

# St. Peters Bote.



Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

7. Jahrgang No. 37

Münster, Sask., Donnerstag, den 3. November 1910.

Fortlaufende Nr. 349

## Verkauf.

Roman aus dem vormärzlichen Wald von Anton Schott.

### Fortsetzung.

Der Michl aber geht gleich der Nebenlammer zu. —

„Ein Maß Bier und einen Sitz!“ ruft er dem Wirte, dem langen Christian.

„Bier kriegst, so viel du willst und zahlen kannst, aber um einen Sitz mußt dich selbst umschauen,“ bescheidet der Wirt und wirt dem fremden, schlammigen Gaste ein paar forschende Seitenblicke an. Dann schenkt er ein.

Die älteren Leute aber schauen und starren an dem ihnen Fremden wie finnen und raten halblaut, wer er sein könnte.

„Aus unserm Gerichte ist's kein“, sagt der Scherl, ein behäbiger Bauer, der lange Jahre Richter gewesen, bis man den zu solchem Amte höheren Goldbrunner gewählte. „Ich kunnst mich nicht erinnern und lenne doch so hübsch die meisten Leute in allen oberen Gerichten.“

„Ist ein Fremder,“ bedeutet der Wiegler. „Etwan einer, der aus Kaufen kommt und noch ein paar Spielgesellen im Hinterhalt liegen hat.“

„Schauet mich auch nicht darum an,“ zweifelt der Glaser. „Hat schon das Geschau nicht darnach.“

„Du freuzgute Welt!“ lacht der Wastlhans urplötzlich heraus und schlägt mit der Faust kräftig auf den Tisch. „So kann sich einer verwachsen! Wißt, wer der Raubersbub ist?“

„Wer den nachher?“

„Des Kürbenzäuners Michl ist's wenn's ich euch sage.“

„Geh' zu! . . . geh', foppe deine Uradne! . . . So ein Einfall!“ zweifelt man allenthalben, aber der Wastlhans bleibt bei seiner Ansicht

und will gleich die Probe darauf machen.

„De! Michl! Kürbenzäuner!“ ruft und winkt er. „Geh' her da zu uns! Wir lassen dir das schönste Bißel.“

„Ist schon recht,“ verspricht der Michl und versetzt einem vorwitzigen und schlechtmauligen Bauernbuben eine ausgiebige Ohrfeige. „So! die hebst dir auf als Muster!“ greint er.

„Und wenn noch einer eine will. . . .“ „Wart, ich werd' euch helfen! Zu-ei kann unsereiner seine Jahr' herunterreißen unter dem Pfcosen, weil er gerade nur ein armem Teufel angehört, und weil für so einen Bauernschwengel schade wär, wenn er ein bißel gerade gehobelt würde lei den Soldaten, er kann seine schönste Jahr' verbringen, und nachher, wenn er heimkommt, soll er sich etwan auch noch foppen und narren lassen?“ Kann schon sein. Da kommt ihr bei mir gerade an den Harechten. . . . Per da, wer so viel Schneid' hat! . . .“ Und dabei reckt er seine wuchtigen Arme drohend und herausfordernd vor sich hin.

Des Kürbenzäuners Michl! In Bauerunsers Länge weiß er männiglich, wer der wildbärdige Kund' ist. „Michl, da geh' her!“ ruft der Wastlhans wieder. „Grüß dich Gott, alter Kamerad! Zu uns geh' her.“

Und der nimmt seinen Maßkrug und geht hin, begrüßt den und den, greint und schilt ab und zu und gibt auf ein Scherzrede wieder eine Scherzrede heraus. Wie es sich halt gerade schickt. Und dann geht die Fragerei los. Ahtzehn Jahre nimmer beisammen gewesen! Da gibt's schon zu fragen und zu berichten, und ehe man sich's versteht, ist's geschlagene Nacht. Die Gehalten, die zur Stallarbeit heim gemußt, kommen nun wieder angerückt und füllen die Tanztube. Und auch das Weibsgewölle älterer Jahrgänge

kommt herbei, setzt sich in irgend einen Winkel zusammen und schaut den Jungen zu, beobachtet und kritisiert je nach Bedarf.

Und mit der Goldbrunnerin kommt auch deren Schwägerin, die Rosina. Sie hat dem Tanzen schon über ein Jahrzehnt entsagt und schlägt sich seit langem zu den alten Weibern. Aber als die Neuigkeit des Tages auch in den Altweiberwinkel dringt, wird sie mit einem Male viel frischer und aufgewedter. Sie beginnt zu schwagen und zu lachen, und schließlich verspürt sie sogar einmal Durst.

„Ich kauf mir jetzt ein Halbe,“ erklärt sie der Schwägerin und steht auf.

„Daß etwan jetzt auch die Weiberleute Lumpen werden!“ entsetzt sich die schier ob des Entschlusses. Sie ist ohnehin hübsch auf der genauen Seite und . . . der Erbschwägerin läte es überhaupt nicht not, auch noch für Bier Geld auszulegen. Wenn sie Durst hat, sollte sie tanzen, denn es ist Pflicht jeden Tänzers, den Durst seiner Tänzerin zu stillen.

„Alles eins,“ lacht die Rosina und geht in die Nebenlammer.

Derweil ihr der Wirt eine Halbe einschenkt, schaut sie an dem Menschen, der mit den Männern und ehemaligen Spielgenossen schwagt und lacht, und . . . der ihr ehemals nicht ganz gleichgültig gewesen. Wie der sich verwachsen! Du liebe Zeit! kaum mehr zu erkennen, und wenn eins so von ungefähr in ödem Walde zu ihm läme, hätte es schier Ursache, sich zu fürchten. Und wie nuzbraun er ist! Ja, der kann etwas mitgemacht haben die Zeit her, und wem kann er die Schuld geben? Wem denn? Wenn er es wüßte! . . . Er sieht sie nicht einmal stehen; vielleicht kennt er sie auch nicht mehr. Das ist leicht möglich. In achtzehn Jahren vermächst sich eins schon, auch ein Weiberleut und — reden läte sie doch gern mit ihm. Wenn er

umschaute! . . . Ah was! Allemal schickt es sich nicht, daß eine geradewegs auf ein Männerleut zugeht und es anredet, aber heute geht es. Es ist Kirchweih, und er ist nach so langer Abwesenheit wieder heimgelehrt.

Und sie nimmt den Halbkrug und geht auf ihn zu.

„Mir scheint, du bist mit Ehren ein Kirchweihgast,“ redet sie ihn an. „Grüß dich Gott! Und trink einmal von einer frischen Halben!“

Er schaut um, aber für den ersten Augenblick vermag er das Leut nicht zu erkennen. Die Stimme kommt ihm wohl recht bekannt vor, aber . . . Ja, wenn die nicht doch die Rosina ist, dann ist's überhaupt keine mehr.

„Bist es oder bist es nicht?“ fragt er zur Vergewisserung.

„Werd' es schier sein,“ lächelt sie. „Aber ich meine, ich müßte doch noch leichter zu erkennen sein wie du. So ein . . . ein Wildling!“

„So grüß dich Gott, wenn du es bist.“

Weider Hände legen sich wieder einmal in einander nach langer Zeit, nach geschlagenen achtzehn Jahren, und die alte Zuneigung loht wieder auf in beider Herzen. Kein störender Nebengedanke trübt den Augenblick des Wiedersehens, und kein Gedanke an morgen oder übermorgen verdüstert den Sonnenblick, der sich in beider Seelen stiehlt.

„Das sind einmal zwei gut überwinterte Seplinge,“ wipelt Riegler. „Unsereiner . . .“

„Und jetzt tanzen wir gleich ein Gefäßel,“ schlägt der Michl vor, legt aber gleich hinzu: „wenn du magst.“

„Ich weiß nicht, kann ich's noch oder nimmer,“ redet sie sich aus, stellt aber trotzdem den Halbkrug auf den Tisch und folgt dem wildbärtigen Hünen in die Tanztube.

„Auf da!“ schließt der den Spiel-leuten.

„So ist's recht," schmunzelt der Schneiderkrump. „Ein Geschäft muß geben."

„Gib aber acht, daß dir niemand auf den Bart tritt!" rät der Draglergäses. „Und daß sich dir keine Laus darein einnistet."

Sind unverbüßliche und unverbesserliche Spottmäuler, diese Spielleute, und man sagt, daß mit ihnen der Tod zweimal Arbeit hätte. Einmal müsse er ihnen den Kragen umziehen, und nachher müsse er erst noch das Mundwerk totmachen.

Eine pridelnde Ländlerweise hallt durch die Tanzstube und das ganze Wirtshäusel, und die zwei fangen zu tanzen an. Wie in holdem Traume schliefen und stampfen sie neben einander dahin wie... wie vor langer, langer Zeit, wie vor nahezu zwei Jahrzehnten, da sie beide in des Lebens Maien standen und die ganze Welt voll eitel Sonnenschein und Rosenduft wählten.

Das junge Gevölke drängt herbei und zu Tanze, und in kurzer Zeit ist ein gewaltiges Gedränge fertig. So gehen all zwei eine Weile nur so neben einander dahin, Hand in Hand.

„Weißt, was ich mir heut' in wählendem Heimgehen vorgenommen habe?" fragt er lächelnd.

„Nun?"  
„Ich tanz mit deiner Ältesten ein Tangel. Derweil erfahre ich, daß... du bloß die Base bist im Goldbrunnerhose."

„Ja... für wen hast du mich denn gehalten die... ganze Zeit her?" entrüstet sie sich schier. „Meinst denn, es muß geheiratet sein auf Gerad und Ungerade und... ich wäre nicht einmal über mich selbst Herr?"

„Ich hab' es nicht verhofft..."  
„Weißt was? Ich geh' nicht heim mit der Schwägerin. Wenn du willst, kannst nachher ein Dertel mit mir gehen, damit wir einander unser Leid klagen können. Wirst auch ein bißel was zu erzählen wissen."

„Kann schon sein. Und etwan du auch?" fragt er, einigermaßen überrascht.

„Kann wohl auch sein, sonst redet' ich nicht davon."

Der Tanz geht zu Ende und sie begeben sich wieder an ihre früheren Plätze. Der Michel erzählt den Männern von seinen Erlebnissen in der Fremde und in des Kaisers Rode, und die Rosina setzt sich eine Weile zu ihrer Schwägerin und den anderen Weibern in den Winkel und schaut dem Treiben und Tollen des jungen Gevölkes zu und hängt inzwischen ihren eigenen Gedanken nach, und als die Philomena, die Schwägerin, zum Einziehen rüsten will, verzicht sie sich unvermerkt, und ist so lange unauffindbar, bis die fort ist. Dann taucht sie wieder auf.

Als aber sie heimgehen will, gibt sie dem Michel einen geheimen Wink. Man

tanz noch ein, zwei Gefägel, und nachher schleicht man sich davon.

Vom nachtdunklen Himmel strahlt der Vollmond in wunderbarer Helle, ein frisches Lüftchen streicht durch das Tal, und von den Gehängen nieder hallt von Zeit zu Zeit das Rauschen der Bäche.

Hart nebeneinander ziehen sie des Weges, der zum Goldbrunnerhose hin führt.

„Heut' kommt es mir vor, als wär' es gar nicht wahr, daß ich über achtzehn Jahre fortgewesen und in dem gottverfluchten Soldatenleben gesteckt bin," meint der Michel einmal. „Ich spüre so eine unbändige Freud' in mir..."

„Heu'... heut' am Ende... und morgen?"

„Meinst? Glaubst, daß die Freude wetterwendisch sein könnte?"

„Reinen!" lacht sie überlegen und schier hart heraus. „Ich sag' dir, Michel: Auf niemanden ist weniger Verlaß, wie auf die Freud' und auf die Freunde. Ich weiß es, und ich hab, schon ein paar Male aufgepaßt, auch wo es mich nichts angegangen hat."

„So soll sie halt wetterwendisch sein," stellt er frei. „Mir langt's derweil, daß ich mich heute freuen kann, so unbändig freuen, wie... mir scheint, über achtzehn Jahre her schon nimmer... Weißt noch, wie wir jung waren?"

„Mein! Die Zeiten sind längst vorüber..."

„Sel eh. Aber, du, Rosina, ich glaube, das freut mich am meisten, daß auch du noch lebig bist. Ich habe weiterhin Grund zu der Freude, aber ich hab' die Freude, und das langt mir."

„Halt' nur ans!" wehrt er ab, als sie offenbar eine Einwendung machen will oder etwas derartiges. „Ich bin heut' nimmer in dem Alter, wo eins den Himmel voll Bahgeigen hängen sieht und alles für möglich hält... vor so acht zehn, zwanzig Jahren, ja... Weißt, da reimt einem die Dummheit allerhand Märlein ein. Ich hab' die Welt gesehen und kenn' mich aus, was im Walde dahheim geht und was nicht, und ich weiß auch sehr gut, daß an eine nähere Freundschaft zwischen uns kein Darandenken ist. Eine Goldbrunner Tochter und des Kürbenzäuners Michel! Du, mir scheint, eher tanzte der Zwergerlingsriegel einen Hopser, als..."

„Meinst?"

„Ich schon. Aber ich hab' heute so eine unbändige Freud' in mir, und ich lang' an der Freude. Wahrhaftig: ich denk nicht weiter... Aber jetzt sag' mir, Rosina, z'wegen was du noch alleweil lebig bist. Mich geht's zwar nichts an, kein bißel, aber... und ich meine, wir können darüber schon rufrechtig reden. Es verschlägt nichts."

„Eh' nicht," gibt sie gleichmütig zu. „Was sollt' es verschlagen, wenn wir zwei offen und aufrichtig reden?..."  
Also: ich hab' halt nicht geheiratet, weil ich nicht gewollt habe. Wer kann eins dazu zwingen? Auf mein Heiratsgut hätten es ein paar abgesehen gehabt..."

„Auf... dein Heiratsgut?" rüßt er hart auflachend heraus.

# Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

## gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

### nur 25 Cents.

**Prämie No 1.** Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. **Retail-Preis 60.**

**Prämie No 2.** Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloideinband mit feinem Goldschnitt und Schloß. **Retail Preis 60 Cts**

**Prämie No 3.** Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung ebunden mit feinem Goldschnitt. **Retail-Preis 60 Cts.**

**Prämie No 4.** Key of Heaven. Eines der besten englische Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagrinierten biegsamen Leder m Goldprägung, Runddecken u. Rotgoldschnitt. **Retailpreis 60 C** eines der folgenden prächtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, den „St. Peters Bote" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portof zugesandt gegen Extrazahlung von

### nur 50 Cents.

**Prämie No 5.** Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Bräutleute.

**Prämie No 6.** Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen.

**Prämie No 7.** Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

**Prämie No 8.** Rosenkranz aus feinsten, echter Perlmutter mit Perlmutterkrenz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Bräutleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

### nur 75 Cents

**Prämie No. 9.** Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote

Münster, East.

„Ja. Meinst, ich bin gefallen, daß ich sel nicht nein! Eine Weile hat über mich und über mich geärgert daheim, hat manchmal auch genötigt ihnen auch recht geworden. Man hat allweil etwan lästlichen zur Arbeit, ich weiß und billige D kann ich mir ja schließlich nicht mitnehmen in die einmal Zeit wird dazu. So bin ich meines geworden und die allweg genau auf die sie keinen Groschen braucht... Verbitterung nicht und halt aus jedem Silbe. „Weißt es jetzt nicht geheiratet habe einer kurzen Pause t... Wir können ja reden.“  
„Armes Häscherl!“ unwillkürlich. „Eine und doch so... so...“  
„Geh! Red' nur nötiges!“ erinnerte Weise, in die sie sich armelig bin ich noch wie du, hörst?“  
„Ich?“  
„Ich meine schon.“  
„Jetzt bin ich frei Hände zum Arbeiten. Und wer gibt dir wieder, die sie dir haben?“ unterbricht denn?“  
„Das geht manch' besser, und, siehst, ge... kann ich so le gehen, wie wenn die armeliges Wocherl ge hat sagen wollen, ge als er sie noch lebig so leicht über das Gen aber er verdrückt die ten. Was braucht rum er so eine unbän Und so dumm ist er ihr unnötige Schme Eine Goldbrunner benzäuners Michel! gesagt.  
„Es ist wahr: es einer oder zwei aus und sich in das Sch lassen; aber du bist verkauft und verrate.“  
„Meinst!“  
„Mich' meinen,“ fest. „Ich weiß es. Wirst wissen, daß Richter gewesen ist.“  
„Und da hast mich.“  
„Ich hab' nicht k gegangen, aber im Schandtal lange un...“  
„Und wer...“  
„Hörst, das sag' sie rundweg in ihre Weise. „Etwan fo darauf, und wenn“

„Ja. Meinst, ich bin auf den Kopf ich, wird's besser sein. Es wissen nicht daß ich achtzehn Jahre beim Militär ten der Technil, gelehrte Wissenschaften gefallen, daß ich sel nicht leunet? Aber viele darum, und wer ein Wissen hat, herumfugle und nachher als Urlauber sich holen. Eine Welt hat man sich nachher über mich und über meinen Dickshädel der wird nichts ausreden. Aber sel sag' einen Narren machen sollte, jedem zum geärgert daheim, hat zugeredet und ich dir noch einmal: verkauft, bist ge- weien.“

„Man hat allweil etwan sicheren und verläßlichen zur Arbeit, man hat eine gewisse und billige Dirn, und nachher kann ich mir ja schließlich mein Geldel nicht mitnehmen in die Ewigkeit, wenn einmal Zeit wird dazu. Und siehst: So bin ich meines Bruders Stallbirn geworden und die Erbbasel, der mon allweg genau auf die Finger schaut, daß sie keinen Groschen unnötig für sich verbraucht . . . . .“

„Lange verhaltene Berbitterung mischt sich in ihre Rede und hallt aus jedem Worte, aus jeder Silbe. „Weißt es jetzt, z'wegen was ich nicht geheiratet habe?“ fragt sie nach einer kurzen Pause tiefen Schweigens. „Wir können ja aufrichtig darüber reden.“

„Armes Häscher!“ bemitleidet er sie unwillkürlich. „Eine Menge Sach haben und doch so . . . . .“

„Geh! Red' nur du nichts Unnötiges!“ erinnerte sie in der herben Weise, in die sie sich hineingeredet. „So armselig bin ich noch lange nicht daran, wie du, hörst?“

„Ich?“

„Ich meine schon.“

„Jetzt bin ich frei und habe ein paar Fäuste zum Arbeiten und . . . . .“

Und wer gibt dir denn die Jahre wieder, die sie dir . . . . . abgestohlen haben?“ unterbricht sie ihn hastig. „Wer denn?“

„Das geht manch' anderem auch nicht kesser, und, siehst, gerade heute, gerade . . . . . kann ich so leicht darüber weggehen, wie wenn die Zeit etwa so ein armjeliges Wocherl gewesen wäre.“ Er hat sagen wollen, gerade heute, gerade als er sie noch ledig getroffen, kann er so leicht über das Gewesene hinweggehen, aber er verdrückt diese Rede doch beizeiten. Was braucht sie es zu wissen, warum er so eine unbändige Freude fühlt? Und so dumm ist er nicht mehr, daß er ihr unnötige Schmeicheleien vorredete. Eine Goldbrunnertochter und des Kürbenzäunners Nicht! Wie er vorhin gesagt.

„Es ist wahr: es müssen alle Jahr' einer oder zwei aus jedem Gerichte fort und sich in das Schergengwandel steden lassen; aber du bist ver-raten worden, verkauft und verraten.“

„Meinst!“

„Nicht meinen,“ behauptet sie baumfest. „Ich weiß es vielleicht zu gut. Wirft wissen, daß der Vater selmal Richter gewesen ist.“

„Und da hast mir nichts gesagt?“

„Ich hab' nicht können, es ist zu rasch gegangen, aber im Kopfe ist mir dieselbe Schandtal lange umgegangen.“

„Und wer . . . . .?“

„Hörst, das sag' ich dir nicht,“ erklärt sie rundweg in ihrer offenen, bündigen Weise. „Etwan kommt selbst einmal darauf, und wenn sel nicht wäre, mein

„Verkauft! Schon das Wort ist schandmässig und verächtlich und gar nachher erst das Werk. Wenn er nur erfahren könnte, wer ihm diesen Gefallen getan! Mit demselben Schelme täte er aber gelegentlich richtig zusammenrechnen. Ihm die schönsten Jahre seines Lebens rauben und wegstehlen und . . . . . ja, und so eine Zeit dafür eintauschen! Sinnend und grübelnd geht er eine Weile an ihrer Seite dahin, und erst in guter Zeit nachher versucht er, Näheres aus ihr herauszubringen.“

„Rosina, geh', sag' mir, wer . . . . . wem ich selmal im Weg gestanden bin?“

„Ich hab' dir schon gesagt, so viel ich sagen will,“ lehnt sie ein weiteres Erörteru dieser Angelegenheit rundweg ab. „Mehr bringst aus mir nicht heraus.“

„So . . . . . behältst es halt bei dir. Kann sein, daß ich selbst einmal dahinter komme. Und nachher, weißt, nachher . . . bin ich der Nicht.“

„Sel wird deine Sach' sein. Aber ich mit meinem einfältigen Weiberverstande, ich meine, es wird am besten sein, wenn du nicht nachforschst. Geschehen ist geschehen, und . . . für das Gehabte gibst nicht einmal der Jude etwas.“

„Das wohl, aber . . . weißt, mir wird mittendrein so, daß ich mich gleich wieder zusammenpacken könnte und zurückgehen zum Soldatenleben.“

„Nicht!“

„Ja, schon. Wenn ich vielleicht jeden für diesen guten Freund anschauen sollte . . . . .“

„Ich hab' eine Dummheit geplappert in meinem Aergere,“ gesteht sie nun. „Aber folge, und grüble der dummen Rede nicht weiter nach! Sei froh, daß du daheim bist. Und . . . . . jetzt geh' wieder zurück. Unser Leid haben wir einander geklagt, und sonst etwas hat, mir scheint, keines von uns die Zeit über erfahren. Und wir bleiben die alten, guten Kameraden und Freunde, gelt?“

„Wenn du willst . . . . .“

„Ich sag' dir's ja . . . . . Morgen tanzen wir wieder mitsammen, wenn du magst und wenn du dir keine andere, besser zu Gesicht stehende Tänzerin findest.“

„Rosina!“

„Na, und . . . . .?“

„Herrgott von Raunheim!“ Wenn du nicht das Goldbrunner Dirndl wärest, wenn du eine wärest, die . . . . . die . . . . . halt meinesgleichen ist, ich . . . . .“

„Weißt, was ich sagte?“

„Nun, was denn?“

„Magst mich heiraten oder nicht? Nicht mehr und nicht weniger.“

„Wär eine aufrichtige Frage,“ lächelt sie. „Und z'wegen was sagst das nicht dem Goldbrunner seiner Stallbirn?“

„Rosina!“ stößt er fast hart heraus. „Rach' mich nicht zum Narren! Hörst, es ist einer eh' nicht zu neiden, der seinen vollen Verstand hat und deswegen ein sieht, was geht und was nicht geht. Und

„In dieser Situation muß die Weltkirche auf dem Plane sein. Das Programm ist längst entworfen: **Euntes in universum mundum!** (Gebet hin in alle Welt!) Auch wir, wir Katholiken Deutschlands, sollen an der Durchführung dieses Gottesprogrammes mitarbeiten. Jene „Angli“ sind für uns „Angeli“ geworden; von ihnen haben wir die frohe Botschaft empfangen; in Dankbarkeit und Liebe sollen wir sie weitertragen. Vatersorge, Hirtenliebe sendet uns am späten Weltabend: **Ite et vos in vineam meam!** (Gebet auch Ihr in meinen Weinberg!)

Die Lage ist günstig, aber sie drängt, vor allem bei den Millionen Völkern im Osten. Japan gibt der Missionsbewegung einen deutlichen Wink. Kaum hat es so viel von Europa hinübergenommen, daß es im kulturellem Uebergewicht über sein Gegner Herr wurde, da will es sich schon wieder in die unabharen Bollwerke nationaler Selbstständigkeit zurückziehen und mit den außernationalen Kräften auch das Christentum von sich fernhalten.

Wird China, das bewundernd auf das siegestrunkene Inselreich schaut, nicht ebenso wie Japan, sich für kurze Zeit dem europäischen Einfluß in die Arme werfen wollen, um sich dann ebenso rasch wieder zu entziehen? Jetzt legt es noch selbst Dreschen in seine morchen Mauern, um die europäische Kultur einzulassen, jetzt muß auch das Christentum miteinziehen!

Aber was bedeuten die zweitausend Missionäre in einem Volke von vierhundert Millionen? Den Tropfen im Eimer. Wie sollen sie auf Eroberungen ausziehen, da die Pastoration der Million Christen ihre Kraft zum großen Teil absorbiert? Unter den jetzigen Bedingungen, wo auf einen Missionar 500 Christen und zweihunderttausend Heiden treffen, ist eine Belehrung ausgeschlossen.

Nach Korea greift der japanische Einfluß direkt hinüber. Nur kurze Frist ist nach menschlichem Ermessen dem Arbeiten der Missionäre gesteckt, um jenen herrlichen Boden, der noch von frischem Martyrereblut gerötet ist, zu bebauen. Japan wird gar bald auch seine Provinz dem fremden Einflusse verschließen.

Meine Herren! Jetzt oder nimmer! so müssen wir Menschen das Ausleuchten am östlichen Himmel deuten. Das lateinische Abendland soll mit flammender Missionsbegeisterung auf dieses hoffnungsvolle Leuchten antworten.

Sehr geehrte Versammlung! Es ist mir unmöglich, in wenigen Minuten vom fernem Osten her Land für Land durchzuwandern und die großen Aufgaben die lozenden Asien für die Verbreitung des Glaubens zu schildern. Ich will als Gegenstück zu den heidnischen Kulturstaaten des Ostens die Kulturvölker Afrikas gegenüberstellen, die als Fetischdiener auf der tiefsten Stufe der zivilisierten Kultur stehen. Es scheint ja Afrik

„Ich achtzehn Jahre beim Militär ten der Technil, gelehrte Wissenschaften herumfugle und nachher als Urlauber sich holen.“

„In dieser Situation muß die Weltkirche auf dem Plane sein. Das Programm ist längst entworfen: **Euntes in universum mundum!** (Gebet hin in alle Welt!) Auch wir, wir Katholiken Deutschlands, sollen an der Durchführung dieses Gottesprogrammes mitarbeiten. Jene „Angli“ sind für uns „Angeli“ geworden; von ihnen haben wir die frohe Botschaft empfangen; in Dankbarkeit und Liebe sollen wir sie weitertragen. Vatersorge, Hirtenliebe sendet uns am späten Weltabend: **Ite et vos in vineam meam!** (Gebet auch Ihr in meinen Weinberg!)

Die Lage ist günstig, aber sie drängt, vor allem bei den Millionen Völkern im Osten. Japan gibt der Missionsbewegung einen deutlichen Wink. Kaum hat es so viel von Europa hinübergenommen, daß es im kulturellem Uebergewicht über sein Gegner Herr wurde, da will es sich schon wieder in die unabharen Bollwerke nationaler Selbstständigkeit zurückziehen und mit den außernationalen Kräften auch das Christentum von sich fernhalten.

Wird China, das bewundernd auf das siegestrunkene Inselreich schaut, nicht ebenso wie Japan, sich für kurze Zeit dem europäischen Einfluß in die Arme werfen wollen, um sich dann ebenso rasch wieder zu entziehen? Jetzt legt es noch selbst Dreschen in seine morchen Mauern, um die europäische Kultur einzulassen, jetzt muß auch das Christentum miteinziehen!

Aber was bedeuten die zweitausend Missionäre in einem Volke von vierhundert Millionen? Den Tropfen im Eimer. Wie sollen sie auf Eroberungen ausziehen, da die Pastoration der Million Christen ihre Kraft zum großen Teil absorbiert? Unter den jetzigen Bedingungen, wo auf einen Missionar 500 Christen und zweihunderttausend Heiden treffen, ist eine Belehrung ausgeschlossen.

Nach Korea greift der japanische Einfluß direkt hinüber. Nur kurze Frist ist nach menschlichem Ermessen dem Arbeiten der Missionäre gesteckt, um jenen herrlichen Boden, der noch von frischem Martyrereblut gerötet ist, zu bebauen. Japan wird gar bald auch seine Provinz dem fremden Einflusse verschließen.

Meine Herren! Jetzt oder nimmer! so müssen wir Menschen das Ausleuchten am östlichen Himmel deuten. Das lateinische Abendland soll mit flammender Missionsbegeisterung auf dieses hoffnungsvolle Leuchten antworten.

Sehr geehrte Versammlung! Es ist mir unmöglich, in wenigen Minuten vom fernem Osten her Land für Land durchzuwandern und die großen Aufgaben die lozenden Asien für die Verbreitung des Glaubens zu schildern. Ich will als Gegenstück zu den heidnischen Kulturstaaten des Ostens die Kulturvölker Afrikas gegenüberstellen, die als Fetischdiener auf der tiefsten Stufe der zivilisierten Kultur stehen. Es scheint ja Afrik

Rede des H. H. Abtes Norbert Weber, O.S.B., beim Kathol. Pentage in Augsburg.

„Einst ging St. Gregor der Große durch den Markt von Rom. Da sah er einige Jünglinge, die als Sklaven feilgeboten wurden. Ihr edles Aussehen fiel dem Heiligen auf und er frug nach ihrer Heimat. Angli vocantur, es sind Engländer. Der Heilige darauf: „Engländer? Sie sehen aus wie Engel; sie sollen Engel werden.“ Und erhoben auf den Stuhl Petri sandte er Glaubensboten nach England.

Für die Missionsgeschichte hat jene Zeit des großen Missionspapstes eine ähnliche Bedeutung wie die unserige. Statt eines Gregor steht ein Pius auf der hohen Barre. Damals wurde durch das Geschiebe der Völkerverwanderungen Christus, der Eckstein, hineingetragen in die Länder Europas. Der irasopante Bau des christlichen Abendlandes begann sich emporzutürmen. In unserer Zeit bereitet sich eine große, weltumspannende Völkerverkettung vor. Internationale Interessen sollen die Menschen zusammenfügen und in Abhängigkeit halten. Soll da nicht auch das Kreuz ein Glied in dieser Kette bilden, um die Völker mit ihrem unverrückbaren Zentrum, mit Gott, zu verketten?

Für mehr als eintausend Millionen Heiden hebt eine entscheidende Krisis an. Der eine Teil dieser heidnischen Volksmassen, tiefstehende Naturvölker, ist aufgeteilt unter die Kolonialmächte. Von diesen sollen sie die Kultur bekommen. Auf der andern Seite nähern sich die gewaltigen heidnischen Kulturstaaten, insbesondere des östlichen Asiens, dem kulturf stolzen Europa; diese wollen bei ihm äußere Zivilisation, die Errungenischa-

bei seiner verhältnismäßig geringeren Bevölkerung etwas günstiger mit Missionären versorgt zu sein. Aber bei seiner ungeheuren Ausdehnung wachsen auch die Schwierigkeiten der Missionierung ins Ungemessene. Wieder die Frage: Was bedeuten die 1800 Missionäre in einem ganzen Erbteil? Württemberg und Baden haben zusammen mehr Priester als ganz Afrika, wo die 800,000 Katholiken unter den 200 Millionen Heiden fast verschwinden. Wollen wir Afrika dem Islam überlassen? Wie aber dann das Ziel erreichen, um das der Weltheiland so innig geseht hat: „ut sint omnes unum“ — daß doch alle Eins werden möchten?

Die Wege zu diesem Ziele gehen anders bei den ungebildeten Naturvölkern, anders in den Kulturstaaten Asiens. Mühreiche soziale Vorarbeiten müssen den Boden für das Christentum bei den wilden Naturvölkern erst bereiten. Fast will dem Missionär der Mut sinken, wenn eine Hungernot die andere ablöst, wenn eine Seuche um die andere das Volk dezimiert, wie in Indien und Innerafrika, und wenn er damit den Erfolg seines Wirkens stets von neuem in Frage gestellt sieht. Kein Wunder wenn unter dem Drucke solch sozialen Tiefstandes die Herzen der Wilden nur schwer sich für die Ideale der Religion, nur langsam für das Opfer des Christentums begeistern lassen. Ein Mühsames Werk, an dem viele Kraft sich verzehrt, zu früh sich verzehrt, gar oft deswogen, weil ihr die materiellen Mittel fehlen, um der sozialen Not wirksam zu steuern.

In einer anderen Beleuchtung zeigen sich die heidnischen Kulturvölker. Freilich ist auch dort nur allzu oft eine über große Not zu bekämpfen, die sich allüberall mit schwerem Druck auf das Heidentum legt, aber gleichwohl, das Hauptmittel, wodurch die Mission diesen Völkern imponieren und sie allmählich Christo näher rücken kann und muß, das ist die Schule. Nur durch die Schule kann das Christentum sich seiner Existenzberechtigung in Japan erhalten. Nach Hochschulen verlangt China und Korea. In Indien, wo die Kirche nur mit Mühe die Eroberungen früherer Jahrhunderte behaupten und erweitern kann, haben die Väter der Gesellschaft Jesu und die Söhne des hl. Franziskus unter ungeheuren Opfern an Geld einige, freilich mustergültige Universitäten gegründet, um den zahlreichen Schöpfungen protestantischer Missionstätigkeit wenigstens ein kleines Gegengewicht zu geben.

Aber warum hat man es veräuht, in Indien, Japan, Korea Schulen zu gründen, Lehrer heranzubilden? Versäumt! Vielleicht da und dort unter dem Druck überwältigender Seelsorgsarbeiten; in 99 Fällen nicht gekannt, weil Geld und Personal fehlte.

Reine Herren! Das sind alte und doch stets neue Wunden, über die unsere Missionäre klagen. Wunden sind rasch aufgedeckt, schwer geheilt. Doch die Liebe vermag alles. Blättern Sie in

den Missionsberichten! Sie klingen alle aus in die drückende Sorge des ersten, des göttlichen Missionärs: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind so wenige“, und in die kummervolle Frage: „Woher sollen wir Brot nehmen für so viele?“ Geld und Personal, das sind die beiden Brennpunkte, in denen der Gang der Mission sich bewegt.

Für die großen Schulen und deren Unterhalt in den Kulturländern, für ihre Waisenhäuser und Hospitäler, für die hungernden Neger und die unglücklichen Südseeinsulaner, für sein armseliges Missionsklein fleht der Missionär zu mildreichen katholischen Herzen. Und doch, durch alle diese bitteren materiellen Sorgen drängt sich die noch dringendere Bitte hindernd in den Vordergrund: „Sendet uns Priester, sendet uns Mitarbeiter!“

Nicht mit Neid, nein, mit ungeheuchelter Bewunderung und Anerkennung verfolgen wir die großartigen Millionenstiftungen eines Rockefeller. Er hat damit die protestantische Missionstätigkeit wesentlich gefördert und ihr im Verein mit dem übrigen amerikanischen Kapital vielerorts ein Uebergewicht über die katholische Mission gegeben. Ein Rockefeller hat es verstanden, die amerikanische Jugend für die großen nationalen Zwecke in China zu begeistern. Soll das Bewußtsein, den wahren Glauben zu besitzen, soll die Erkenntnis der Pflicht, diesen Glauben noch andern zu bringen, soll die Macht der Wahrheit nicht gleiche Wirkungen hervorzubringen imstande sein.

Nimmer soll in Zukunft der Notschrei eines Missionärs ungehört verhallen. Könnte auch Gold und Silber, könnte der Heller der Witwe noch höher ungewertet werden, als wenn damit unsterbliche Seelen für den Himmel erkaufte werden? Und auch an Euch, katholische Jünglinge, eine Frage: Wenn Opfer Sinn, wenn Seelenrettung, wenn Arbeiten für Christus, wenn Sterben für Christus Ideale sind, ist's notwendig, große Herren auf dieses Ideal erst aufmerksam zu machen? Große Ideale reizen ja große Herzen.

Schluß folgt.

Frech.

Der Herr Professor fand eines Morgens den Globus in seinem Studierzimmer mit Staub bedeckt. „William“, sagte er zu seinem Falotum, indem er mit dem Finger auf den Globus drückte, „hier liegt der Staub einen Joll dick.“ „Dider, Herr, viel dider!“ war die Antwort. „Was soll das heißen?“ rief der Professor. „Aun Sie haben doch den Finger auf der Wüste Sahara.“

Unterhaltung.

Zwei alte Herren erzählen sich während der Eisenbahnfahrt ihre Lebensschicksale. „Ja, ja, ich bin in Euren grau geworden“, schließt der eine seine Rede. „Sahn Se, un ich in Leibzch“ sagte der andere darauf, „ein biederer Sachse.“

# Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebene Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

## Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
- No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder. Goldprägung, Rotgoldsch. 90c
- No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 88. — Celluloideinband, Goldprägung und Schloß. \$1.25
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
- No. 355. — Feiner wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 27. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt. \$1.30
- Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
- No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
- No. 130. — Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt 80c
- No. 121. — Starke Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt. \$1.50
- No. 660. — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.75
- No. 665. — Feinster wattiertes Lederband, Gold- u. Farbenprägung, seines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
- No. 755. — Feinster wattiertes Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
- No. 84. — Celluloideinband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß. 80c
- No. 76. — „ „ „ feine „ „ „ \$1.00
- No. 86. — „ „ „ mit eingelegttem Silber, „ „ „ \$1.00
- Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloideinband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldsch. Schloß. \$1.50
- Himmelblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
- No. 114. — Starke wattiertes Lederband, Gold- u. Blindprägung Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt. \$1.00
- No. 99. — Seehundlederband, wattiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. \$1.60
- No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß. \$2.00
- Himmelblüten. Besten-Ausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
- No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Runddecken, Rotschnitt 30c
- No. 25. — Im Leder „ „ „ Farbenprägung Feingoldschnitt 50c
- No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c
- No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt. \$1.20
- Rein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text.
- No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Rotschnitt 35
- No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rotschnitt 55
- Bad Recum. Besten-Ausgabe Gebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
- No. 2 f. — Leinwand, Goldprägung, Runddecken, Feingoldschnitt 30c
- No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Runddecken, Rotgoldschnitt. \$1.10
- Vater ich Kuse Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
- No. 97. Lederband, biegsam, Goldprägung, Feingoldschnitt. 80c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Abendachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,  
Münster, Saskatchewan.



Die erste deutsche  
hochwürdigen Erzbischof

7. Jahrgang No.

Aus Canada

Saskatchewan

Im Monat Oktober  
Eisenbahnwagen mit Anhängern  
über die Grenze nach Canada  
befanden sich 828 Pferde,  
17 Maulesel.

Ende Oktober und Anfang  
wurden verschiedene Teile  
vornehmlich in der Umgegend  
Lazby, Atwater, Bangor,  
Perdue, von verheerenden  
heimgesucht, die einen Schaden  
von mehreren tausend Dollars ver-

ursachen. Wer jetzt keine Arbeit  
finden kann, lasse sich in Prince Albert  
oder in den Lagerhäusern anwerben.

Über dreitausend Mann  
Arbeitermangel ist so groß,  
dass Unternehmer sich aus  
Sorge höchstwahrscheinlich gezwungen  
werden, die Quantität des  
Holzes — es handelt sich  
hier um große Baumstämme  
zu vermindern — herabzusetzen.

Am 1. November  
Columbusritter auch in  
aufgeführt gemacht, d. h. es  
selbst ein sogenanntes  
Columbusritter gegründet  
ist N. H. Morrin und Kap.  
O. M. I.

Dr. Tripp von Vancouver  
Prince Albert einige Lote  
gekauft, um darauf ein neues  
Hotel zu errichten, das wenn  
fertig 1000 kosten wird.

Die Bauerlaubnisse für  
im Oktober in Regina  
wurden, belaufen sich auf  
mehr als eine Viertel Million  
247,775 Dollars; damit  
Gesamtsumme der Bauer-  
laubnisse für die verfloßenen  
des Jahres die Höhe von  
eine Zunahme von 230 Prozent  
gleich mit dem Vorjahre.  
Bauerlaubnisse für  
sahen sich folgende für  
Kings Hotel, 2 Stockwerke,  
Dollars; dreistöckiger  
an Cornwall St., 28,000  
Wohnhaus für den Kommissar  
rittenen Polizei, 15,000